

Brühler Zeitung

Brühler Sozialanzeiger - Brühler Stadtanzeiger - Brühler Volkszeitung

Anzeigenpreis für 1 mm Höhe 10 Wg. Met. am
30 Wg. Viertelgebühr und Ausstellungszeitung 30 Wg.
Bei langwieriger Verbreitung oder Konturs ist jeder
Rabatt hinfällig. Platzvorfälle unberücksichtigt. -
Unverlangt eingesandte Manuskripte werden nur
dann zurückgeschickt, wenn Rückporto beiliegt.

Amtsblatt der Stadt Brühl

Postfachkonto Köln 12742 * Fernsprecher 2108.

Bezugspreis: Durch den Boten frei ins Haus oder
durch die Post monatlich 1.50 Wg. einchl. Trägerlohn.

Die Brühler Zeitung erscheint täglich außer an
Sonntagen und Feiertagen. - Störungen infolge
höherer Gewalt rechtfertigen keine Ersparnisse.

Beilagen: Der Familienfreund * Sport * Aus der Welt der Frau * Der praktische Landwirt * Der Erzähler * Der Mittelstand * Sonntagsfreude * Rundfunk
Nr. 281 Donnerstag, 1. Dezember 1932 35. Jahrgang

Zwischenspiel vor dem Ende

Sittler unterbrach seine Reise nach Berlin und blieb in Weimar - Konferenz mit den Unterführern - Schleicher verhandelt konsequent weiter - Wird Sittler heute kommen? - Für heute Entscheidung des Reichspräsidenten zu erwarten.

Nun hat die Besprechung Schleicher-Sittler gestern doch nicht stattgefunden. Sittler ist nämlich gestern gar nicht bis Berlin gekommen, sondern in Weimar ausgestiegen. Hier nahm er im "Hotel zum Elefanten" Wohnung. Nationalsozialistische Blätter beteuern, daß diese Reise Sittlers der Disposition für den Thüringischen Wahlkampf gelte. Es ist aber gar nicht zu verkennen, daß Sittler sich selbst noch nicht schlüssig war, ob er nach Berlin fahren sollte oder nicht. In Weimar hat dann eine Führerbesprechung stattgefunden, an der Goering, Ströher, Fricke, Goebbels und Roehm teilnahmen. Was da "im Elefanten" hinter verschlossenen Türen verhandelt wurde, wird man so leicht nicht erfahren. Der Goebbelsche "Angriff" wehrt sich gegen die Versuche einiger Blätter, die Unterführer Sittlers gegen einander auszuspielen. Es bezieht gar kein Anlaß, eine Veränderung des bisherigen Kurses der NSDAP vorzunehmen, solange man in Berlin an gewissen Gefühlen persönlicher Abneigung festhalte.

Trotzdem glaubt man, daß Sittler heute in Berlin mit Schleicher zusammentreffen wird. Einige Blätter wollen sogar wissen, daß Sittler inzwischen eine formelle Einladung von Schleicher erhalten habe. Jedenfalls scheint der General bestimmt mit dem Reich zu rechnen. Er hat inzwischen ganz konsequent sein Ziel weiter verfolgt und geht mit dem Vertreter der Christlichen Gewerkschaften verhandelt. Schleicher hat sich also durch den gestern unternommenen Störungsversuch in keiner Weise beeinflussen lassen. Im Gegenteil scheinen die Störer das Gegenteil ihrer Absicht erreicht zu haben. Wie man hört, sind im Reichspräsidentenpalais zahlreiche Schreiben namhafter Persönlichkeiten eingelaufen, die vor einer Wiederbetrauung Papens mit tiefem Ernst warnen. Man hört, daß auch aus dem Kabinett selbst heraus starke Bedenken gegen eine Rückkehr zu Papen geäußert wurden. Infolgedessen gilt jetzt wieder allenthalben Herr von Schleicher als der kommende Kanzler. Man glaubt jetzt bestimmt damit rechnen zu können, daß heute seine Ernennung erfolgt.

In der nächsten Woche soll der Reichstag zusammentreten. Bis dahin muß die Regierung nicht nur fertig sein, sondern auch Klarheit gewonnen haben über ihren künftigen Kurs. Ganz kluge, die in der Politik das Gras wachsen hören, wollen auch schon über Schleichers Taktik orientiert sein, wobei sie freilich einen doppelten Weg angehen. Sie behaupten nämlich, Schleicher werde entweder vor den Reichstag treten und sich stützen lassen, um dann als geschäftsführender Kanzler bis in den März hinein zu regieren. Dann könnten ja Neuwahlen stattfinden. Oder aber der General werde schon vorher die notwendigen Maßnahmen zu einer Vertagung des Reichstages treffen. Alles das aber sind vorläufig natürlich nur Vermutungen.

In den Berichten der Berliner Morgenblätter über die innerpolitische Lage kommt die Auffassung, daß die allgrößte Wahrscheinlichkeit für die Ernennung Schleichers zum Reichskanzler besteht, ebenfalls übereinstimmend zum Ausdruck. Es werden in einigen Blättern sogar schon Namen für die Umbesetzung des Reichskabinetts genannt, die allerdings im einzelnen sehr erheblich voneinander abweichen. Hinsichtlich der Frage, ob Sittler heute nach Berlin kommen wird, gehen die Ansichten teilweise sehr auseinander. In der überwiegenden Mehrzahl der Blätter wird die Haltung der Nationalsozialisten als noch ungeklärt bezeichnet.

Die Wossische Zeitung dagegen spricht mit Bestimmtheit davon, daß Sittler nach Berlin kommt. Das Blatt schließt aus den langen Konferenzen in Weimar, daß die

Nationalsozialisten der Einladung Schleichers eine größere Bedeutung beimessen als bisher nach den eigenen Veröffentlichungen anzunehmen war und meint, sie wollten den Berliner Verhandlungen einen größeren Radius geben.

Die Deutsche Allgemeine Zeitung andererseits spricht davon, daß nicht mehr mit einem Besuch Sittlers zu rechnen sei. An seine Stelle werde voraussichtlich Gregor Strasser wieder nach Berlin kommen.

Herr von Schleicher scheint Wert darauf zu legen, auch weiterhin die großen Berufsorganisationen außerhalb des Parlaments wenigstens in einer ruhigen Abwartung zu halten. Es hat sich herumgesprochen, daß er bei einer Betrauung mit der Kanzlerschaft entschlossen sei, alle die gewagten Experimente der Reichs- und Verfassungsreform zurückzustellen und einen sozialen Regierungskurs zu betreiben. In der Hauptsache soll sich alle Arbeit des Wintertages darauf ausrichten, der Wirtschaftskrise zu begegnen und nach Möglichkeit Arbeit zu beschaffen.

Die Besprechungen zwischen Zentrum und NSDAP

Berlin, 30. Nov. Zu Pressemeldungen über Besprechungen zwischen führenden Mitgliedern der Zentrumspartei und der NSDAP am 29. November wird von der Zentrumspartei festgestellt, daß diese Besprechungen lediglich der Klärung der technischen Fragen über die erste Reichstagsitzung gedient haben.

Auswirkung der badischen Koalitionskrise.

Karlsruhe, 30. Nov. Der sozialdemokratische Abgeordnete Kückert hat sein Amt als Staatsrat und stellvertretender

Innenminister niedergelegt. Damit ist die Sozialdemokratie endgültig aus der badischen Regierung ausgeschieden.

Bayerische Finanznöte.

Bayern bezahlt seine Beamten in Raten. Im Staatshaushaltsausschuß des bayerischen Landtages gab Staatsrat Schaffer bei der Besprechung eines nationalsozialistischen Antrages, die Auszahlung der Raten der Beamtengehälter so festzulegen, daß die letzte Dezemberrate vor Weihnachten in den Händen der Beamten sei, einen Ueberblick über die Lage der bayerischen Finanzen. Diese Lage ist aus dem Grunde äußerst kritisch, weil der Eingang an Reichsteuern beträchtlich zurückgegangen ist. Insgesamt wäre mit einem Rückgang an Einnahmen im bayerischen Etat in Höhe von über 56 Mill. M zu rechnen, von denen allein 34 Mill. auf das Konto der Ueberweisungen des Reiches entfallen. Man hat aber durch einschneidende Sparmaßnahmen den Fehlbetrag auf 15 Mill. heruntergeschraubt. Um diese restlichen Millionen führt Bayern im Augenblick mit dem Reich einen scharfen Kampf.

In der Abfindungsfrage für die bayerische Post und Eisenbahn nehme, wie Staatsrat Schaffer ausführte, das Reich jetzt den Standpunkt ein, daß es das Recht jeglichen Aufwertungs- und Entschädigungsanspruchs der Länder überhaupt bestreite. Eine beschleunigte Feststellungsfrage beim Staatsgerichtshof über diese Frage, wo Recht und Billigkeit liegen, werde von Bayern sofort angestrengt werden.

Die Finanzlage verlange, daß in der Gehaltszahlung an die Beamten an der Verteilung festgehalten werde. Ob die letzte Dezemberrate vor dem Weihnachtseste gezahlt werden könne, bedürfe noch weiterer Verhandlungen mit den maßgebenden Kreisen. Von Januar an müsse die Gehaltszahlung in solchen Abständen erfolgen, daß die letzte Märzrate erst am 2. April fällig werde und damit den diesjährigen Haushalt nicht mehr belaste.

Internationale Verantwortung in der Weltwirtschaft.

Sagung des Verwaltungsrates der I. S. S. - Vorsitzender Frowein-Wuppertal zur Weltwirtschaftskrise.

Paris, 30. Dez. Der Verwaltungsrat der internationalen Handelskammer, der seit gestern in Paris tagt, veranstaltete, wie alljährlich, ein Abendessen, an dem auch der deutsche Vizepräsident Kötter und Ministerpräsident Herriot teilnahmen. Der Vorsitzende der Handelskammer, Mr. Frowein-Wuppertal, sprach in seiner Rede über die Weltwirtschaftskrise. Wenn die Welt gerettet werden solle, müsse ein Geist internationaler Verantwortung zur Herrschaft gelangen, der die Verteidigung der berechtigten Interessen eines jeden Landes mit dem Verständnis für den Standpunkt des anderen Landes verbinde, der einem engen blinden Nationalismus die Vereinschaft zur gegenseitigen Konzeption entgegenstelle u. der auf dem Wege gegenseitiger Opfer eine Einigung ermögliche. Es ist wirtschaftsfeindlich, betonte der Redner, daß alljährlich in allen Ländern der Welt Milliarden für Künsten verschlungen werden, daß die wirtschaftliche Betätigung durch eine Steuerlast gelähmt wird, die auf dem Uebermaß unproduktiver öffentlicher Ausgaben beruht, und daß man die Uebertragung riesiger Schuldenbeträge von einem Lande zum anderen verlangt, deren Entstehung nicht auf ökonomischen Vorgängen beruht. Es ist wirtschaftsfeindlich, der Verarmung eines

Staates dadurch Grenzen ziehen zu wollen, daß man seine Einfuhr einschränkt. Schließlich ist es auch wirtschaftsfeindlich temporäre Maßnahmen zu treffen, ob es sich um Moratorien für die öffentlichen Schulden, Zollserhöhungen, Kontingente, Aufhebung des Goldstandards oder Devisenkontrolle handelt. Wenn man sich nicht beeilt, zu einer definitiven Regelung zu kommen, wird man nur Vertrauen und Hoffnung von neuem erschüttern.

Der Redner wandte sich dann an den Ministerpräsidenten Herriot. Er betonte, daß Herriots Rede im Nationalen Wirtschaftsrat allgemeine Befriedigung ausgelöst habe. Jetzt heiße es, die Bemühungen verdoppeln, damit die ersten Anzeichen einer Wirtschaftserholung auch tatsächlich zum weiteren Wiederaufbau ausgenutzt würden. Er gab der Hoffnung Ausdruck, daß die Schwierigkeiten aus dem Problem der internationalen Schulden und der Abfindungsfrage baldigst zufriedenstellend gelöst werden mögen, damit dadurch eine belastende Nervosität von der Wirtschaft genommen werde. Frowein schloß mit der Versicherung, daß die Regierungen für das große Werk der Ordnung der Produktion und des Güteraustausches die Internationale Handelskammer zur freudigen Mitarbeit stets zur Verfügung stehe.

Kurze Tages-Chronik.

Sittler hat gestern seine Berliner Reise in Weimar unterbrochen und hier eine Konferenz mit seinen Unterführern abgehalten. Ob er heute eine Zusammenkunft mit Schleicher haben wird, ist noch ungewiß.

General von Schleicher wird jetzt allgemein als kommender Kanzler betrachtet. Man erwartet Hindenburgs Entscheidung noch heute.

In Verfolg der Koalitionskrise in Baden ist der sozialdemokratische Innenminister zurückgetreten.

Amerika ist durch Frankreichs Haltung in der Abrüstungsfrage verstimmt und will sich vorläufig stark zurückhalten. Inzwischen spricht man von einer Erhöhung der amerikanischen Heeresstreitkräfte.

Auf der Tagung der Internationalen Handelskammer in Paris sprach Präsident Frowein-Wuppertal über die internationale Verantwortung in der Wirtschaft.

Trognbüß

Das Radollion.

1. Dezember 1932.

Nach dreizehn Vor etwa 3 Jahren wurde Jahren in Preußen das Konfessionsgesetz verabschiedet, in dem der katholischen Kirche die Rechte und Freiheiten eingeräumt und gesetzlich gesichert wurden, auf die sie Anspruch erheben kann und zur Erfüllung ihrer Aufgabe Anspruch erheben muß. Bei der Vorbereitung und Durchführung des erforderlichen Parlamentsbeschlusses stand die preussische Zentrumsfraktion in vorderster Linie. Unterstützung fand sie bei ihren damaligen Koalitionsgenossen. Auch bei den Sozialdemokraten, die den Abschluß dieses Vertrages zwischen Kirche und Staat mit ihren Parteigrundlagen sehr wohl vereinbaren zu können glaubten.

Eine ähnliche Entscheidung steht unter fast gleichen Umständen jetzt in Baden zur Debatte. Dort besteht seit 1919 eine Koalition zwischen Zentrum und SPD. In gemeinsamer Arbeit haben die Minister dieser Koalition, also auch der sozialdemokratischen, miteinander ein badisches Konfessionsgesetz vorbereitet, das nun abgeschlossen und durch Parlamentsbeschluss Gesetz werden sollte. Wertwüßigerweise aber sträubt sich nun die badische Sozialdemokratie, diesem Beschluss im Landtag ihre Stimme zu geben. Parteitag und Parteivorstand haben die Parlamentarier darauf verpflichtet, gegen das Konfessionsgesetz zu stimmen.

Das badische Zentrum hat in einer Entschließung bereits zum Ausdruck gebracht, daß diese Haltung der Sozialdemokraten automatisch das Ende der seit 13 Jahren bestehenden Koalition bedeute.

Das Kennzeichnende an der ganzen Situation ist der Umstand, daß die sozialdemokratische Fraktion gegen eine Vorlage stimmen wird, die ihre eigenen Vertreter mit vorbereitet und also auch für gut befunden haben und der Gesehkraft zu verleißen selbstverständliches Ergebnis der in einer Koalition üblichen politischen Gepflogenheiten ist. Der Beschluss der badischen Sozialdemokratie verstoßt nicht nur gegen diese auf Treue und Glauben aufgebauten Gepflogenheiten, ist nicht nur ein politischer Beitrag an der Zentrumspartei, sondern ist auch ein Verstoß gegen die politische Moral, weil er nicht politischen und staatlichen Notwendigkeiten Rechnung trägt, sondern allein aus parteipolitischen Erwägungen entspringt.

In Baden nicht anders wie im Reich: Die Sozialdemokratie will unter allen Umständen in die Opposition. Die Furcht vor der großen Konkurrenz, den Kommu-

agen?

in ein Glaschen
nackende und
Nervenkraft
schwäche, Blut
und sonstiger
Kräftigungsmittel
Flasche RM 1.95
RM 4.65, Dose
0.

hmitter, Kölnstr. 15

nd Brühl

Veranstaltung am
Dezember 20 Uhr
no herzlich ein.

er in
erika

ramm

Schüler RM 0.40,
Platz RM 1.20.

ellen

ezember 1932

äfts-Jubiläum

mit Wasserwellen

Fernruf 2476

Laubach

Friseurmeister

Wohnung

Wohnung, evtl. geteilt,
Zimmer und Küche zu
mieten. Kaiserstr. 4.

nisten, diktiert ihr diesen Willen. Und eine solche Furcht schlägt erfahrungsgemäß alle Moral und alle Vernunft im politischen Leben an den Boden.

80 Jahre In dieser Woche jährt sich zum 80. Male der Tag, an dem sich erstmalig katholische Abgeordnete des preussischen Parlamentes zusammenschlossen und eine „Katholische Fraktion“ bildeten. Die Gebrüder Reichensperger und Hermann von Mallinckrodt führten an ihrer Spitze den Kampf gegen katholikenfeindliche Erlasse des damaligen Kultusministers von Raumer, die sich schon zu der Zeit gegen das Wirken des Jesuitenordens richteten. Dieser Orden hatte nach den Revolutionsjahren 48/49 vor allem auf das katholische Volk beruhigend gewirkt und es wieder zur Achtung vor Thron und Altar erzogen. Das hatte man gern zugelassen und freudig begrüßt. Als aber der Moor seine Schuldigkeit getan hatte, wollte man ihn gehen lassen. Doch der Zusammenschluß der katholischen Abgeordneten machte die Verwirklichung der Raumer'schen Erlasse unmöglich. Bald danach zerfiel, besonders in der Konfliktzeit, die Fraktion und erst die Wölfe des Kulturkampfes machten die deutschen Katholiken wieder einig. Das 1870 gegründete Zentrum hat seitdem seine Rolle in Deutschland gespielt und ist heute der ausschlaggebende Faktor in der deutschen Politik. Geist und Form des politischen Katholizismus sind sich gleich geblieben und aus der Tradition schöpft das Zentrum seine stärksten Kräfte. 80 Jahre hat es ohne Zagen seine Grundsätze vertreten, die in dem Spruch gipfeln: Für Wahrheit, Freiheit und Recht!

Hochschule und Politik. In Braunschweig sind bekanntlich die Nationalsozialisten die herrschende Regierungspartei. In der Hauptstadt besteht eine technische Hochschule. Zwischen ihrem Rektor und Herrn Klagges, dem nationalsozialistischen Volksbildungsminister, haben sich neuerdings größere Differenzen ergeben in ihren Ansichten über die Politik und auf der Hochschule. Der Minister scheint die Hochschule zu einer Stätte machen zu wollen, die vollkommen im Sinne des Nationalismus steht. Der Rektor vertritt im Hinblick auf die Tatsache, daß es selbst im „Braunen“ Braunschweig noch andere, auch ehrenwerte Menschen gibt, die dem dritten Reich zum mindesten feindselig gegenüberstehen, den Standpunkt, der an allen deutschen Universitäten verfochten wird, die Hochschule von der Politik rein zu halten. Es würde den hier gesteckten Rahmen überschreiten, würden wir näher auf die einzelnen Differenzpunkte eingehen, wo z. B. der Rektor Anordnungen traf, die Herr Klagges prompt aufhob, wo Disziplinverfahren, von Rektor und Senat gegen nationalsozialistische Studenten angestrengt, auf „Befehl“ des „Volksbildungs“-ministers sofort eingestellt werden mußten. Uns interessiert die Frage mehr, ob sich Herr Klagges über die Wirkungen seiner Handlungsweise auf die Studenten im klaren ist, und wie er sich bei dieser Sachlage die Aufrechterhaltung der Achtung vor der Autorität seitens der Kommilitonen denkt, wenn er dauernd durch Aufhebung von Verordnungen der Universitätsbehörden diese lächerlich zu machen versucht. Der Rektor, Prof. Dr. Großner, der mittlerweile einen ehrenvollen Ruf an die biologische Reichsanstalt erhalten hat, kann versichert sein, daß er die Gutgesinnten hinter sich hat, und vor allem die, denen die Hochschule mehr ist als eine parteipolitisch gefärbte Anstalt. Herr Klagges kann sich die Verurteilung seiner Handlungsweise, die in der Berufung des Rektors durch die Reichsregierung liegt, hinter die Ohren stecken und sich darauf verlassen, daß sein Tun dazu zwingt, in Zukunft der Bestellung nationalsozialistischer Volksbildungsminister mit noch größerer Skepsis gegenüberzutreten und sie eventuell mit allen möglichen Mitteln zu verhindern.

Ein Drama Vor einigen Wochen um Frau Stalin. Starb unter sehr geheimnisvollen Umständen die Frau des russischen Diktators Stalin. Keine authentische Nachricht über ihren Tod gelangte an die Öffentlichkeit, aber die Vermutungen und Gerüchte besagten, daß dieser Todesfall sehr dunkle Hintergründe haben müsse.

Ein aus russischen Gefängnissen geflüchteter Emigrant (ein ehemaliger Fürst) gab nun kürzlich einer ausländischen Zeitung sehr aufsehenerregende Mitteilungen über die Frau des Sowjetdiktators. Nach seinen Aussagen war Frau Stalin seine Braut, die er nach dem Kriege trotz der Revolution heiratete. Er lebte mit ihr in Ziffis zusammen. Im Jahre 1922 stieß seine angebliche Frau in einer Versammlung mit Stalin zusammen, der damals

Generalsekretär der Kommunistischen Partei war. Sie wurde zunächst verhaftet, später stellte Stalin ihr einen Heiratsantrag, sie wurde aus dem Gefängnis entlassen, dafür ihr Mann aber verbannt. Seine Frau wurde zunächst Sekretärin Stalins, lebte dann als Frau mit ihm zusammen. Anschließend der Fünfzehnjährfeier kam besagter Emigrant nach Moskau und traf hier auch seine ehemalige Frau wieder. Er riet ihr zu flüchten, was sie jedoch ablehnen mußte, da sie sich nicht von ihrem Kinde trennen konnte. Da dieser Versuch bemerkt wurde, wurde der ehemalige Fürst verhaftet. Es gelang ihm aber, aus dem Gefängnis über die finnische Grenze zu entkommen, wie er vermutete, nicht ohne Mithilfe seiner d. h. Stalins Frau. Kurze Zeit nachher starb

Frau Stalin unter sehr merkwürdigen Umständen.

Die Aussagen dieses russischen Emigranten muten sehr phantastisch an, sollen aber nach seinen eigenen Beteuerungen den Tatsachen entsprechen. Volles Licht wird wohl nie in diese mysteriöse Angelegenheit gebracht werden, dafür arbeiten die Agenten der GPU zu forschen. Eins aber zeigt dieser Vorfall, wenn er stimmt, sehr deutlich: in Sowjetrußland bedeutet das Menschenleben nicht viel mehr. Es spielt dort durchaus keine Rolle, wenn täglich ein Menschenleben der Dramei eines Ungewaltigen zum Opfer fällt. Liebe und Familienleben werden strupellos den Machtinteressen der Sowjetdiktatoren geopfert.

Kiebitz

Kleine politische Rundschau

Amerika ist verstimmt.

Washington, 30. Nov. Zu dem amerikanischen Wunsch, das bisher auf der Abrüstungskonferenz Erreichte vertragsmäßig festzulegen, erfährt man in hiesigen unterrichteten Kreisen, daß diese amerikanische Stellungnahme auf den Entschluß hindeute, keine weiteren Anstrengungen in der Abrüstungsfrage zu machen, sobald die Rückkehr Deutschlands nach Genf und eine Einigung zwischen Frankreich und Italien erzielt worden sei. Die hiesige Entscheidung wurde durch die gegenwärtig wenig freundliche Einstellung Frankreichs beeinflusst, das wegen des mangelnden amerikanischen Entgegenkommens in der Schuldenfrage offenbar Amerikas Standpunkt zum Mandschurei-Problem und in der Abrüstung nicht mehr zu unterstützen geneigt ist. Unter diesen Umständen beschloß Hoover, die bisherigen Genfer Bemühungen Amerikas abzuschließen und alle weiteren Schritte seinem Nachfolger Roosevelt für die Zeit nach dem 4. März zu überlassen.

Aufrüstungspläne.

Washington, 30. Nov. In dem diesjährigen Bericht des amerikanischen Generalstabes wird eine Vergrößerung der regulären Landtruppen auf 14 000 Offiziere und 160 000 Mann zuzüglich 5000 Freiwillige empfohlen.

Außenminister auf der Reise nach Genf.

London, 30. Nov. MacDonald und Sir John Simon werden morgen um 2 Uhr nachmittags nach Genf abreisen.

Paris, 30. Nov. Havas bestätigt, daß Ministerpräsident Herriot am Freitagabend nach Genf reisen wird. Kriegsminister Paul Doumer wird bereits am Donnerstagabend nach Genf abfahren.

Rußland und Rumänien.

Paris, 30. Nov. Bei der Unterzeichnung des französisch-russischen Nichtangriffspakts hat der russische Botschafter in

Paris, Dorgalewski, dem französischen Ministerpräsidenten Herriot folgende Erklärung der Räteregierung für Rumänien übermittelt:

Herr Ministerpräsident! Die Räteregierung nimmt die guten Dienste der französischen Regierung in Anspruch und bittet Sie, der rumänischen Regierung folgende Erklärung zur Kenntnis zu bringen: Die Räteregierung wünscht auf neue ihre friedlichen Absichten gegenüber Rumänien zum Ausdruck zu bringen und erklärt sich daher bereit, der rumänischen Regierung während vier Monaten, von heute an gerechnet, die Möglichkeit einzuräumen, mit Rußland einen Nichtangriffspakt zu unterzeichnen, und zwar entsprechend den Bestimmungen, über die sich Litwonow und Cadere geeinigt hatten, einschließlich des von Cadere vorgeschlagenen Protokolls. Die Räteregierung beleuchtet auf diese Weise auf neue ihre Zuneigung zum Frieden und bleibt dadurch ihrer Politik des Ausschlusses der Gewalt bei der Lösung strittiger Fragen sowie den Verpflichtungen des Kellogg'schen Antikriegspakts treu.

gez. Dorgalewski.

Reichsbahn und Arbeitsbeschaffung.

BBW Berlin, 30. Nov. Vom 28. bis 30. November 1932 tagte der Verwaltungsrat der Deutschen Reichsbahn-Gesellschaft in Berlin. In den Beratungen über das Finanzergebnis wurde festgestellt, daß sich in den verflochtenen 10 Monaten des Jahres 1932 der Rückgang der Einnahmen gegenüber dem Vorjahr auf 28,6 v. H., gegenüber dem Jahr 1929 auf 46,5 v. H. beläuft. Die Gesamteinnahmen aus dem Personen- und Gepäckverkehr blieben bisher gegenüber 1931 um 22,1 v. H. gegenüber 1929 um 36,5 v. H. zurück. Die Gesamteinnahmen aus dem Güterverkehr sind gegenüber 1931 um 27,7 v. H. gegenüber 1929 um 51,2 v. H. zurückgeblieben.

Die Finanzierung der gesamten, für die Arbeitsbeschaffung vorgesehenen 280 Millionen Mark ist nunmehr gesichert. Der Verwaltungsrat verfügte, nachdem er

in der Septemberberingung über die Verwenbung der 180 Millionen Mark Beschluß gefaßt hatte, nunmehr auch über die Verteilung der noch restlichen 100 Millionen Mark. Sie werden für Oberbau, sonstige bauliche Anlagen, für Fahrzeuge, Maschinen sowie für Neubauten verwandt.

Arbeitslosenmarsch auf Washington.

Washington, 30. Nov. Aller Urlaub für Polizei und Militär wurde für die ganze nächste Woche, beginnend am Sonntag, gesperrt, da man anlässlich der am Montag beginnenden Wintertagung des Bundeskongresses Demonstrationen und Unruhen befürchtet. Aus mehreren Teilen Amerikas sind Arbeitslosenstrümpfe auf dem Marsch zur Hauptstadt begriffen, darunter ganze Familien mit kleinen Kindern. Seit der Ausweisung der Kriegsteilnehmer im Juli d. J. hat die Stadtbehörde Washingtons den Zugang geschlossener Trupps sowie alle Umzüge durch die Straßen verboten. Die Stadtbehörde weist täglich darauf hin, daß angesichts der großen Not unter den Armen Washingtons keine Mittel zur Unterbringung und Ernährung von Auswärtigen zur Verfügung stehen. Trotzdem kommen, zumal aus der Industriestadt Detroit sowie aus dem Farmgebiet Wisconsin, lange Züge mit arbeitslosen Arbeitern und landwirtschaftlichem Personal, um vom Kongreß eine schnelle Unterstützung zu verlangen. Die Einsetzung von Militär gegen diese Demonstranten soll nach Möglichkeit vermieden werden. Die Polizei ist mit Tränengasbomben ausgerüstet worden.

Die antisemitischen Ausschreitungen in Polen.

Warschau, 30. Nov. Die antisemitischen Ausschreitungen in Polen halten an. In Lemberg wurde gestern der in einer Messerschere von einem Juden getötete polnische Student bei ungeheurer Beteiligung des Publikums begraben. Auf eine heimtückische Gruppe ist aus einem Haus ein Schuß abgegeben worden, der einen Studenten zu Boden streckte. Angeblich fiel der Schuß von einem kommunistischen Propagateur jüdischer Nationalität. Daraufhin begannen von neuem die antisemitischen Kundgebungen. Polizei mußte wiederholt eingreifen.

Auf der Warschauer Hochschule kam es ebenfalls zu Ausschreitungen. Die jüdischen Hörer wurden von den polnischen nationalsozialistischen Studenten aus dem Hörsaal herausgeprügelt. Die Universität wurde geschlossen.

Auf der Wilnaer Universität wurden drei jüdische Studenten bei einer Schlägerei schwer verletzt. In Czestochowa wurden Juden überfallen und verprügelt.

Waffenlager in Wilsnad ausgehoben.

Bad Wilsnad 30. Nov. Die Polizei nahm im Hause des St.-Führers Niemann eine Durchführung nach Waffen vor und fand tatsächlich in einem Stallgebäude und auf dem Boden ein Maschinengewehr mit vollständigem Zubehör, zwei Karabinern, drei Gewehren, ein russisches Militärgeweh, zwei Stielhandgranaten, zwei Trommelrevolver, sechs Maschinengewehrstreifen, sechs Stielhandgranaten u. etwa 800—1000 Schuß Munition. Von einer Verhaftung Niemanns wurde Abstand genommen, da er an Grippe erkrankt ist.

Rückwärtsloses Spiel mit Erwerbslosen.

Berlin, 30. Nov. Im Laufe des heutigen Tages wurden im Bezirk Wedding — besonders in der näheren Umgebung der Arbeitsämter — eine Anzahl gefälschter Anweisungen auf Freikartoffeln für Erwerbslose verteilt.

Offensichtlich wollen die Urheber dieser gefälschten Anweisungen größere Teile der Erwerbslosen des Bezirkes Wedding auf einen Ort konzentrieren, um dann durch die begreifliche Erregung unter den Arbeitslosen über die Nichtverabfolgung der angeblich versprochenen Kartoffeln Unruhe in die Massen hineinzutragen.

Bisher ist es noch nicht gelungen, die Hersteller und Verteiler dieser gefälschten Anweisungen festzustellen.

Wetterbericht.

Während das Azorenhoch seine Lage über dem Ozean unverändert beibehält, zieht sich das durch Kaltluftauftrieb aufgebaute Hochdruckgebiet in südöstlicher Richtung zurück. Die ozeanische Störungstätigkeit beginnt allmählich auf Westdeutschland überzugreifen. An der Vorderseite der sich auf breiter Front vom Ozean gegen das Festland verchiebenden Kaltluft bildet sich im Südwesten Irlands eine Zykone, die sich östlich bis nordöstlich bewegt und die im besondern zu der bevorstehenden Wetterveränderung beitragen wird.

Vorhersage bis Freitag: Windig, meist wolfig bis trüb und zeitweise Regen; vorübergehend milder.



Zur Pfundkrise

Der Kurs des englischen Pfundes hat in den letzten Tagen erneut einige schnell aufeinanderfolgende Stürze erlitten, und zwar in dem Augenblick, da bekannt wurde, daß die Vereinigten Staaten auf der Rückzahlung der nachstehenden Kriegsschuldenrate bestehen. Vor der Aufhebung des Goldstandards, die bekanntlich am 21. September des vorigen Jahres erfolgte, notierte das Pfund noch normalerweise 20,47 Mark. Dann stürzte es in rascher Folge auf etwas

mehr als 14 Mark, um sich im Laufe der ersten Monate dieses Jahres wieder etwas zu erholen. Am 1. November dieses Jahres war es jedoch bereits wieder auf den Stand von 13,85 Mark gelangt, was einen neuen Rekordtiefstand bedeutete. Wohl erhöhte es sich am 14. wieder auf 14,6, aber die Notierungen der letzten Tage weisen ständig eine nach abwärts gerichtete Tendenz auf. Am 30. November erreichte der Kurs nur noch 13,37.

Was in der Welt geschah.

Eine Erklärung der D.D.-Bank zur Angelegenheit Schäfer.

Berlin, 30. Nov. Zu den übertriebenen Meldungen einiger Zeitungen über die Verfehlungen des Direktors Schäfer-Düsseldorf erklärt der Vorstand der Deutschen Bank und Disconto-Gesellschaft, daß er seinerzeit die veruntreute Summe mit rund fünf Millionen RM beziffert habe, ein Betrag, der sich im ungünstigsten Falle ergebe; es sei aber nicht ausgeschlossen, daß er sich vermindert, wenn bei Nachprüfung von Depots die Haftung einzelner Effektenbestände festgestellt werde. Angesichts des Umfanges und der großen Zahl der zur Grundlegenden Einzelgeschäfte seien diese Nachprüfungen zeitraubend.

Eine 420 Millionen Fres.-Erbchaft?

Paris, 30. Nov. Eine 92 Jahre alte Witwe, die seit ihrer Kindheit in einem lothringischen Dorfe wohnte, ist dieser Tage davon in Kenntnis gesetzt worden, daß sie an einer Erbchaft von 420 Millionen Fres. beteiligt sei, die ihre in Amerika verstorbene Schwester hinterlassen habe.

Paffschäferzentrale ausgedöhnt.

Berlin, 1. Dez. Die Politische Polizei hat, Blättermeldung zufolge, in der Kaiserallee eine Paffschäferzentrale ausgedöhnt. Zwei Paffschäfer wurden auf frischer Tat festgenommen. Nach den Hintermännern der Paffschäferbande wird noch gefahndet.

Die Ermittlungen ergaben, daß man mit den beiden Paffschäfern die Mitglieder einer Paffschäferorganisation größten Ausmaßes gefaßt hatte. In einem Schrank fand man gefälschte Pässe aus ganz Europa, Stempel von allen europäischen Polizeidirektionen sowie die Unterschriften fast aller Paffschäferreferenten dieser Direktionen. In Koffern befand sich eine Unmenge der modernsten graphischen Instrumente zur Herstellung falscher Pässe.

Wie wir dazu aus Kreisen des Polizeipräsidenten erfahren, sind die Ermittlungen der Polizei über die Angelegenheit der bereits am Montag zu der Verhaftung der beiden Paffschäfer führte, noch nicht abgeschlossen, sodaß eine amtliche Mitteilung noch nicht gegeben werden kann.

Demonstrationen vor einer ungarischen Paff-Stelle.

Budapest, 30. Nov. Nach einer Meldung aus Klausenburg (Siebenbürgen) veranstalteten heute nachmittags Rumänen vor der dortigen ungarischen Paff-Stelle eine Demonstration. Die Menge zertrümmerte schließlich die Fenster der ungarischen Paff-Stelle, drang in das Gebäude ein, gähnete in einem Zimmer die Vorhänge an und hängte dann auf dem Gebäude die rumänische Fahne.

Die ungarische Regierung hat die Gefandtschaft in Bukarest angewiesen, bei der rumänischen Regierung ganz energischen Protest gegen diese Ausschreitungen einzulegen und entsprechende Genugung zu verlangen.



Die neue englische Uniform.

Für das englische Heer ist in Zukunft diese neue Uniform vorgesehen, die als hervorstechendstes Merkmal einen tragenlosen Halsanschnitt zeigt. Hand in Hand damit gehen verschiedene andere Verbesserungen, wodurch bewirkt wurde, daß die neue Uniform um einige Pfund leichter ist, als die bisher gebräuchliche. Auch die Ausrüstung ist modernisiert worden und leichter gehalten.

Die Mutter Paul Gorguloffs hingerichtet?

Paris, 30. Nov. Eine Nachrichtenagentur berichtet aus Riga, daß die Mutter Paul Gorguloffs, der den Präsidenten der Republik, Doumer, erschossen hat, auf Anweisung der G.P.U. hingerichtet worden sei. Frau Gorguloff, die 91 Jahre zählte, habe eine kleine Menge des ihrer Gemeinde gehörenden Getreides gestohlen. Sie habe den Diebstahl eingestanden mit der Erklärung, sie habe nicht hungern sterben wollen.

Eine Eisenbahnräuberbande gefaßt.

Halle, 30. Nov. Der Fahndungsdienst der Reichsbahn hat eine siebenköpfige Eisenbahnräuberbande unschädlich gemacht, der eine ganze Reihe Güterzugüberraubungen zur Last gelegt werden. Die Führer waren mit modernen Selbstladepistolen bewaffnet. Insgesamt wurden bisher 20 Zugüberfälle aufgeföhrt. Etwa 14 Personen werden sich wegen Hehlerei zu verantworten haben.

Selbstmord eines Rechtsanwaltes.

Berlin, 30. Nov. Der Rechtsanwalt und Notar Maximilian Trueschler von Falkenstein aus Rastenburg hat sich am Dienstag in einem Hotel erschossen. Der Grund ist unbekannt.

Schweres Sprengungslück bei Trier.

Wp Trier, 1. Dez. In einem Steinbruch in der Nähe von Trier wurden gestern nachmittags Sprengungen vorgenommen. Als die Arbeiter die Bohrlöcher für eine weitere Sprengung herrichteten, lösten sich plötzlich von der Steinwand große Massen Geröll und Sand, die den 23jährigen Sohn des Steinbruchbesizers Dindorf, den Schieffeister Weinand, Vater von elf Kindern, und den Arbeiter Wintler, Vater von sieben Kindern, begruben. Während der Sohn des Steinbruchbesizers nur als Leiche geborgen werden konnte, wurden die beiden Familienväter lebend aus den Steinmassen befreit. Sie haben aber lebensgefährliche Verletzungen erlitten. Besonders tragisch ist das Unglück deshalb, weil Dindorf zuerst nur teilweise verkleidet, dann aber während der Rettungsarbeiten durch einen nachfolgenden zweiten Felssturz begraben und getötet wurde.

Auf der Jagdpartie tödlich verunglückt.

Reg, 30. Nov. Auf der Rückfahrt von einer Jagdpartie verunglückte am Sonntag spät abends in der Nähe des Meier Ostfriedhofs ein mit drei Personen besetzter Kraftwagen, der über den Bürgersteig fuhr und gegen einen Baum prallte. Der Wagen wurde vollständig zertrümmert und verbrannte. Zwei der Insassen wurden aus dem Wagen geschleudert, während der dritte in den Trümmern eingeklemmt war und in den Flammen umkam. Es handelt sich, wie die Saarbrücker Zeitung meldet, um den Industriellen Waujean. Der zweite Insasse, der Papierhändler Lamm, ist an den Folgen eines Schädelbruchs gestorben, während der dritte der Verunglückten, der Immobilienmakler Ewert noch mit dem Tode ringt.

Bergwerkunglück bei Laibach.

Aggram, 30. Nov. Im Stollen eines Bergwerks in Hrasnit bei Laibach explodierte der Motor einer Lokomotive. Sechs Personen wurden getötet, drei schwer verletzt.

Das Messer an der Kehle.

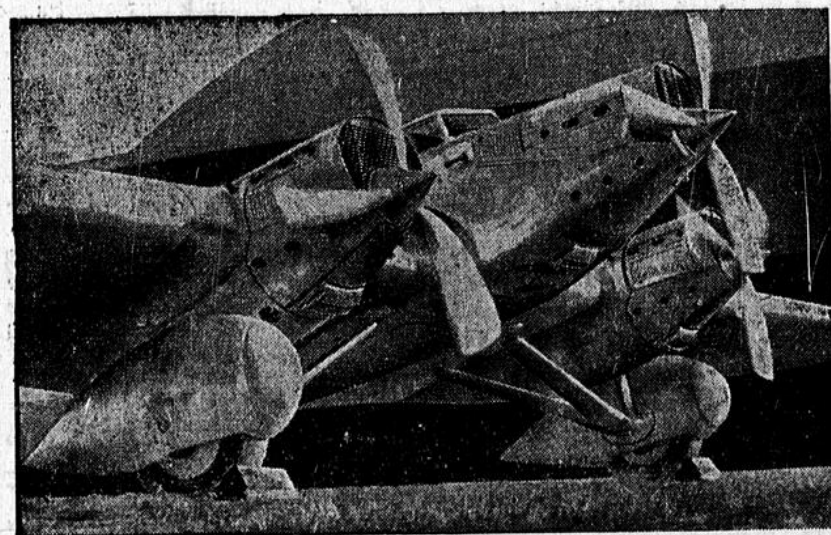
Vor einigen Jahren kannte so ziemlich jeder Verbrecher in Chicago den Mann. Denn er hatte lange Zeit den Vorsitz in den Schwurgerichtsverhandlungen geführt und wohl ein ganzes Regiment schwerer Jungen ins Zuchthaus geschickt. Nun glaubte er, nach einem recht inhaltsreichen Leben ausruhen zu dürfen. Er verlegte sich auf das Reisen, und vor kurzem besuchte er

mit seinem Wagen einen alten Freund, den Leiter eines Zuchthauses, nicht weit von Chicago entfernt. Der Direktor lud ihn zum Bleiben ein. Der alte Richter wollte dankend ablehnen: „Ich bin gar nicht darauf eingerichtet und habe noch nicht einmal Zeit gefunden, mich rasieren zu lassen“. Der Zuchthausleiter meinte, diesem kleinen Mangel könnte bald abgeholfen werden: „Wir haben ja hier in der Anstalt selbst eine Friseurstube, und der Mann, den ich dorthin gesetzt habe, rasiert ausgezeichnet“. Der alte Richter war damit einverstanden und vertraute sich dem Sträfling-Friseur an. Der Mann im gestreiften Anzug hatte den hohen Gast eingeseift, das Messer abgezogen und schickte sich eben an die Klinge an den Hals des Richters zu legen. Da meinte er: „Erkennen Sie mich nicht wieder?“ Das Messer lag bei der Frage an der Kehle des erstaunten Richters. Kein Mensch außer den beiden war im Zimmer. „Nein“, sagte der Jurist, „ich kann mich nicht erinnern, Sie jemals gesehen zu haben“. — „Leicht möglich“, pflichtete der Sträfling bei, ohne die Klinge vom Hals des Richters zu entfernen. „Sie haben ja so viele ins Zuchthaus geschickt, daß Sie sich nicht recht an jeden einzelnen erinnern können. Aber ich kenne Sie sehr gut, Richter. Denn Sie haben mich auf zwanzig Jahre hierher geschickt. Jawohl, Sie, Sie...“ Begreiflicherweise tauchten auf der Stirn des Richters kleine Schweißperlen auf. Der Zuchthausleiter sah sie. Er verzog sein Gesicht zu höhnischem Grinsen: „Zwanzig Jahre, das heißt in meinem Alter: Auf Lebenszeit! O, bleiben Sie ruhig sitzen, Richter, ich werde Sie schon fertig machen“. Mit eiserner Faust drückte er den Juristen in den Stuhl zurück, hob das Messer... Der Richter wußte es ging hier um sein Leben. Eine halbe Sekunde noch und dann... Da kam ihm der rettende Gedanke: „Wie heißen Sie?“ Unwillkürlich zögerte der Sträfling einen Augenblick, sagte ganz mechanisch: „Jimmy Brandon“. — „Wie merkwürdig!“ spielte der Richter seine Rolle trotz der Todesangst mit Vollendung. „Gerade gestern habe ich die Akten Jimmy Brandon der Begnadigungskommission zur sofortigen Erledigung Ihres Falles zugeleitet. Na, das freut mich, daß gerade ich Ihnen die Mitteilung von Ihrer bald zu erwartenden Begnadigung machen kann!“ Der Sträfling ließ das Messer sinken. Er war freibleich geworden und seines Wortes fähig. Dann rasierte er den Richter mit zitternder Hand. Der erhob sich aufatmend aus dem Sessel. Er ging mit kurzem Gruß. Letztlich wurde der Sträfling wirklich entlassen. Als Fanatiker der Wahrheit wollte der Richter keine Lüge auf sich sitzen lassen.

Vom Banditenhüuptling zum Revuestar!

Zu den erfolgreichsten Beherrschern der Chicagoer Unterwelt gehört „Spitz“ O'Donnell. Als Al Capone noch in Freiheit war, hatte er mit diesem Banditenhüuptling fast ständig eine Fehde ausgetragen, wobei das „Marbengeficht“ und seine Leute nicht selten den Kürzeren zogen. O'Donnell verstand es, sich eine gewisse Machtstellung zu erobern, die ihn zu einem der gefürchtetsten Schwerverbrecher Amerikas machte. Die Meldung, daß diesem Mann in den Vereinigten Staaten plötzlich der Boden zu heiß geworden ist, ruft daher nicht geringes Aufsehen hervor, zumal der frühere Rivale Al Capones sich einen Namen dadurch gemacht hat, daß er der „meistbeschossene“ Gangster Amerikas ist. Die Behörden können sich den Entschluß O'Donnells selbst nicht erklären, denn sie verfolgen ihn nicht. Die Gründe seiner Fluchtabsicht sind also äußerst geheimnisvoll. Es wird nicht ganz Unrecht vermutet, daß der Bandit ein selten scharfes Verbrechen verübt hat oder ausführen ließ, dem man bis heute noch nicht auf die Spur gekommen ist.

Ebenso sensationell wie der Fluchtplan, der übrigens durch ein Bandenmitglied verraten wurde, dürfte die Tatsache sein, daß O'Donnell beabsichtigt, Schauspieler zu werden. Er denkt nicht daran, in Amerika auf-



Ein neues französisches Rekordflugzeug. Mit diesem neuen dreimotorigen Auftriebsgerät, der auf den Namen „Arc en Ciel“ getauft

wurde, soll demnächst in Frankreich ein neuer Angriff auf den Weltrekord im Langstreckenflug versucht werden.

Auto in Not.

Protestkundgebung des Deutschen Reichsautomobilclubs

Berlin, 30. Nov. Nachdem bereits vor einigen Wochen der D.R.A.C. seine Mitglieder zu einer Protestkundgebung gegen die erhöhten Treibstoffpreise und die hohen Auto Steuern versammelt hatte, veranstaltete gestern abend im Herrenhaus der Deutsche Reichsautomobilclub (D.R.A.C.) eine Kundgebung, auf der etwa folgendes ausgeführt wurde:

Von vier steuerpflichtigen Kraftfahrzeugen könnten gegenwärtig nur drei fahren. Ueber eine Viertel Million Wagen lägen still; 250 000 Berufskraftfahrer bezögen Erwerbslosenunterstützung, und allein seit dem 1. Juli d. J. seien 85 000 Berufsstraßfahrer arbeitslos. Ein Personenvagen werde durch die Kraftfahrzeugsteuer und durch die auf dem Treibstoff liegenden Zölle und Abgaben durchschnittlich mit jährlich rund 600 Mark belastet, von denen nur rund 200 Mark auf die Pauschalsteuer entfallen. Die Kraftfahrern müßten sich geschloßen und mit aller Energie für eine Verbilligung des Treibstoffes einsetzen, zumal hier einige Privatinteressen die Hauptnutznießer des hohen Treibstoffpreises seien.

Aber nicht nur aus dem Benzin, sondern auch aus dem Schmierölgehalt werden Gewinne herausgezogen, die an 150 Millionen Mark jährlich ausmachen. Die freien Gewerkschaften fordern übereinstimmend mit der wirtschaftlichen Fachpresse Uebernahme des Mineralölhandels in ein Staatsmonopol. Das würde selbst bei erheblich gesenkten Treibstoffpreisen dem Reich mindestens 250 Millionen RM. jährlich einbringen, die eine anderweitige Belastung des Kraftverkehrs entbehrlich machen könnten.

Alle Referate gipfelten in der Warnung, falls eine erhebliche finanzielle Entlastung des Kraftverkehrs nicht bald eintrete, werde der Vernichtung anheimfallen.

zutreten, vielmehr will er sich in England als Revuestar freieren lassen. Große Bühnen der Verein. Staaten haben ihm günstige Angebote gemacht und ihm Verträge zur Unterschrift vorgelegt, die verlockend genug sind. Der Banditenhüuptling lehnt jedoch ab, weil er unbedingt nach England übersiedeln und dort auftreten will. Zwei englische Theaterunternehmer sind bereit, O'Donnell eine tägliche Gage von 10 000 £ für jeden Abend auszusahlen. Der Gangster müßte sich nur verpflichten, eine Rolle zu spielen, die seiner in Amerika sehr ähnlich ist. Man hat beispielsweise an die Aufführung eines Stüdes gedacht, dessen Milieu in den Kreisen der amerikanischen Unterwelt liegt. Englische Filmfirmen haben ebenfalls mit ihren Angeboten nicht auf sich warten lassen. Ganz zweifellos verfügt O'Donnell über eine große schauspielerische Begabung, wozu noch kommt, daß er sehr ansehnlich ist.

Man hat auf allen Seiten scheinbar vergessen, daß der Gangster in England kaum seines Lebens froh werden würde und sicher wäre, denn die Nähe der amerikanischen Unterwelt kennt keine Grenzen. Als Parallele mag nur der Fall Jack Diamond hinzugezogen werden. Außerdem ist es noch keineswegs bestimmt, in England als Schauspieler aufzutreten. Die amerikanische Presse, die in den letzten Wochen glücklicherweise nicht viel aus Verbrecherkreisen berichten konnte, versucht vergeblich, hinter das Geheimnis zu kommen, aus welchem Grunde O'Donnell den amerikanischen Boden verlassen will oder muß.

Ein originelles Geschenk.

Im diesjährigen Wahlkampf um die Präsidentschaft in U.S.A. wird wahrscheinlich der jetzige Präsident Hoover sein Amt verlieren, um es seinem Gegenkandidaten Franklin D. Roosevelt zu überlassen. Von dem also voraussichtlich künftigen U.S.A.-Präsidenten Roosevelt erzählt man sich drüben folgende amüsante Geschichte: Roosevelt hatte vor Jahren das Bad „Warm Springs Georgia“ gegründet und seitdem fast jährlich seine Ferien in Begleitung seiner Angehörigen in diesem Badeort verbracht. Für diese Treue und das auch sonst bewiesene Interesse Roosevelts für das Bad um sein Wohlergehen wollte sich die Kurverwaltung erkenntlich zeigen. Also schenkte sie Roosevelt — eine Lebensversicherung über ein größeres Kapital!

Diese Idee ist ebenso originell wie praktisch: denn, soll a. B. eine Persönlichkeit eine Lebensversicherung über 100 000 Mark geschenkt erhalten, so braucht die schenkende Stelle hierfür jährlich nur eine Prämie von etwa 2000 oder 3000 Mark einzuzahlen. Man macht also ein außerordentlich wertvolles Geschenk, dessen Kosten jedoch erst im Laufe der Jahre mit jährlich einem kleinen Bruchteil des Geschenkwertes abgezahlt zu werden brauchen!

Aus ähnlichen Gründen ist ja auch als Patengeschenk für Mädchen eine Aussteuer, und für Knaben eine Studien-Versicherung beliebt: ein solches Geschenk hat einen Wert von mehreren tausend Mark und kostet monatlich nur wenige Mark.

Nus Westdeutschland.

Köln Chronik.

Stundung der Kölner 40-Millionen-Anleihe.

W. Köln, 1. Dez. Die Stadt Köln hat nunmehr die Einladungen zur am 21. Dez. stattfindenden Gläubigerversammlung erlassen. Auf der Tagesordnung steht Berichterstattung des Ministerialdirektors Bail sowie Antrag auf Beschlußfassung über eine mehrjährige Stundung der 40-Millionen-Mark-Schuldenanweisungen. Beabsichtigt ist eine langfristige Verlängerung der Anleihe um 3-5 Jahre. Falls dieser Antrag abgelehnt wird, soll Punkt 3 eine Stundung der Anleihe bis 31. März 1933 vorschlagen. Eine Teilausschüttung von 10 Proz. wie sie von den Gläubigern gefordert wurde, kommt demnach nicht in Frage.

Um die Sanierung der Landesbank.

W. Köln, 30. Nov. Das Kapitel Landesbank wird am 9. und 10. Dezember vor dem Rheinischen Provinziallandtag nochmals in seiner ganzen Breite und Tiefe aufgerollt. Das Wichtigste an der ganzen Provinziallandtags-Sitzung ist der Beschluß über die Provinzialumlage. Die Staatsregierung verlangt als Bedingung für ihre Hilfeleistung die Erhöhung der Provinzialumlage auf die Höhe des Vorjahres. Dadurch erhöht sich die Provinzialumlage von 9 230 000 M. um 6 650 000 M. auf 15 880 000 M. Von den neuen Mitteln dienen drei Millionen Mark zur Verzinsung (5 v. H.) und Tilgung (1 v. H.) der leiseren der Landesbank überwiegen und jetzt bei der Sanierung der Landesbank vom Provinzialverband zu übernehmen. 50 Millionen Mark Reichs- und Staats-Schuldenanweisungen und die anderen 3,65 Millionen Mark zur Tilgung kurzfristiger Schulden der Provinz an die Landesbank und zur Abdeckung des rückständigen Restes der vom 78. Provinziallandtag beschlossenen Stammeinlageerhöhung bei der Landesbank. Um das Gleichgewicht zwischen Einnahmen und Ausgaben entsprechend der Forderung der Staatsregierung herzustellen, muß also der Provinziallandtag die Provinzialumlage auf 11,97 v. H. der den Stadt- und Landkreisen zuzurechnenden Ueberweisungen aus der Reichseinkommens- und Körperschaftsteuer und auf 11,97 v. H. der Hälfte des Sakes der im Rechnungsjahr 1932 in den Stadt- und Landgemeinden erhobenen umlagepflichtigen Bürgersteuer sowie auf 16,51 v. H. der für das Rechnungsjahr 1932 vom Staat veranlagten Realsteuern festlegen.

Der Provinzialausschuß empfiehlt, den Sanierungsantrag der Regierung anzunehmen.

Tödlicher Verkehrsunfall.

W. Köln, 1. Dez. An der Ecke Lindenthalgürtel und Gleueler Straße stießen am Dienstag ein Lastkraftwagen und ein mit zwei Personen besetztes Motorrad zusammen. Der Führer des Motorrads wurde schwer verletzt ins Krankenhaus gebracht, wo der Verletzte inzwischen gestorben ist. Bei dem Motorradfahrer besteht keine Lebensgefahr mehr.

Düsseldorf und Umgebung.

Neue Leitung der Landesbank der Rheinprovinz?

Düsseldorf, 1. Dez. Wie wir erfahren, hat der preussische Innenminister das Ausscheiden der Generaldirektoren der Landesbank, Bel und Bernagau, gewünscht. Der Provinzialausschuß ist aber dafür, Bel in irgendeiner Form weiter zu beschäftigen, während Bernagau mit Rücksicht auf sein Alter in den Ruhestand versetzt werden soll. Da bisher nicht feststeht, ob der Staatskommissar Welsch in die Abwicklung der Geschäfte der Landesbank weiterleiten werde, kann auch nicht gesagt werden, wer anstelle der beiden ausgeschiedenen Direktoren vom Staatskommissar hinzugezogen wird. Solange die Gemeinschaftsbank, die die Landesbank ablösen wird, nicht errichtet ist, kann man auch über die Verwaltung der Gemeinschaftsbank nichts sagen.

Hohe Zuchthaus- und Gefängnisstrafen für eine Diebesbande.

W. Düsseldorf, 1. Dez. Vor der Großen Strafkammer hatte sich eine hochstaplige Diebesbande zu verantworten, die am 15. Sept. in der Ackerstraße Waren im Gesamtwert von 8000 Mark gestohlen hatte. Das Gericht verurteilte die Angeklagten, die zum Teil schwer vorbestraft sind, zu hohen Zuchthaus- und Gefängnisstrafen. Insgesamt wurde auf zwei Jahre sieben Monate Zuchthaus, fünf Jahre acht Monate Gefängnis und elf Jahre Ehrverlust erkannt. In der Verhandlung ergab sich, daß der erst 19 Jahre alte M., dessen Schwester als Heilerin mitangeklagt war, der Anführer zu dem Diebstahl war. Die geraubte Beute wurde zu gleichen Teilen verteilt. Durch die Hausdurchsuchungen bei den Verurteilten wurden gleichzeitig zwei andere Einbrüche aufgeklärt.

Sungermarsch nach Schwelm verhindert.

Schwelm, 1. Dez. Der Schwelmer Bürgermeister erhielt am Dienstag von mehreren Gemeindevertretungen des Ennepe-Ruhr-Kreises die Mitteilung, daß Erwerbslose durch Plakatanschläge und Handzettel zu einem Sungermarsch nach Schwelm aufgefordert wer-

den, um im Kreisshaus gegen eine Heraussetzung der Unterstützungssätze zu demonstrieren. Zur Ausführung dieses Planes ist es jedoch nicht gekommen, da die Demonstranten schon in ihren Gemeinden von der Polizei am Abmarsch gehindert wurden. Immerhin durchzogen heute mehrere Trupps die Stadt Schwelm und versuchten, sich zu einem Demonstrationsszug zu vereinigen. Insgesamt wurden vier Stützungen vorgenommen von denen 3 wieder freigelassen wurden.

Kesselexplosion.

W. Duisburg, 30. Nov. Dienstag mittag ist in der Teerfabrik Carstanien ein anscheinend überhitzter Kessel in die Luft geflogen. Die Explosion war so stark, daß die Häuser in der Umgebung erschütterte wurden. Die Straße war dicht mit Teerförmern bedeckt. Wie durch ein Wunder sind keine Arbeiter zu Schaden gekommen.

Zwangswise Durchführung des Dortmunder Stats.

W. Dortmund, 1. Dez. Nachdem die Stadtverordnetenversammlung die Vorlage des Magistrats über den künftigen Haushaltsplan abgelehnt hat, ist aufgrund des § 5 der Gemeindeverordnungsordnung der Haushaltsplan vom Magistrat zwangsweise festgesetzt worden.

Kotschbrechanlagen zusammengeführt.

W. Bochum, 1. Dez. Auf noch ungeklärte Weise stürzte am Dienstag auf der Schachtanlage I/II der Bergbau A. G. Lothringen in Bochum die große Kotschbrechanlage zusammen. Das 20 Meter hohe Gebäude war aus Eisenkonstruktion erbaut. Die schweren eisernen Pfeiler prallten mit großem Getöse auf die Erde und beschädigten eine angrenzende Kotterei. Menschenleben sind nicht zu Schaden gekommen, da die Verwaltung für den Unglücksfall eine Feuerschutz eingeleitet hatte. Der Materialschaden ist bedeutend.

Schnelle Arbeit des Sondergerichts.

W. Münster, 1. Dez. Wegen des erst vor acht Tagen verübten Raubüberfalls auf ein Lehrmädchen in Bochum-Hoel stand am Dienstag der Bergmann Schumanowski und sein bereits 14 mal vorbestrafter Freund Karl Elsner vor dem hiesigen Sondergericht. Es wurden wegen räuberischen Diebstahls verurteilt Elsner zu drei Jahren Gefängnis, Schumanowski zu einem Jahr Gefängnis. Die Räuber hatten bei ihrer Tat kein Glück, denn, als sie den Raub ausgeführt hatten, wurden sie von Passanten verfolgt, wobei das Geld samt Utensilien von ihnen verloren wurde. Trotzdem konnten 250 Mark noch nicht wieder herbeigeschafft werden.

Das Handwerk wendet sich an die Reichsregierung.

Die Reichszuschüsse für Instandsetzungen und Wohnungsteilungen sollen erweitert und eine günstigere Gelddisposition in die Wege geleitet werden.

W. Köln, 1. Dez. Im Auftrage der Innungsausschüsse des Regierungsbezirks Köln hat der Verband Kölner Innungen (Innungsausschuß) eine Eingabe an die Reichsregierung gemacht zur Erweiterung der Reichszuschüsse für Instandsetzungen und Wohnungsteilungen und zur günstigeren Gestaltung der Zwischenkredite. In der Eingabe werden folgende Vorschläge gemacht:

1. Der Redizent von Wechseln für die Instandsetzung von Hausreparaturen bei der Reichsbank ist weiter zu ermäßigen.
2. Eine dingliche Sicherung der Wechselbeträge ist praktisch unmöglich und fällt infolgedessen fort.
3. Das Reich übernimmt für die Einlösung der Wechselkredite eine Teilgarantie, über deren Höhe aus den beteiligten Bankkreisen nähere Vorschläge gemacht werden. Wir denken hierbei an eine ähnliche Aktion, wie sie bei der Finanzierung der sog. Kassenwechsel vor einiger Zeit durchgeführt wurde. Damals handelte es sich um einige hundert Millionen, die der Industrie ausbezahlt werden sollten. Das Risiko wurde einem ausländischen Staat gegenüber übernommen. In diesem Falle dürfte die Arbeitsbeschaffung vielleicht 500 Millionen und noch mehr an Aufträgen in der nächsten Zeit der deutschen Wirtschaft zuführen. Die geschaffenen Werte würden unter allen Umständen in Deutschland selbst bleiben, eine Belebung des Grundstücksmarktes mit sich bringen und eine Gesamtanforderung als Auswirkung haben. Es würde ferner die Rentabilität des Althausbaus durch diese Maßnahme erhöht, indem die Ausfallgarantie des Reiches nur ein bescheidenes Risiko bedeuten würde. Die Garantie würde im übrigen nur geleistet für Werte, die der deutschen Wirtschaft ausfallen.

Raubüberfall auf das Kontor einer Brennerlei.

W. Dülmen, 1. Dez. Am späten Abend des Dienstag drang ein etwa 20-jähriger Bursche mit vorgehaltenem Revolver in das Kontor der Brennerlei Schulze-Niehoff in der Bauernschaft Daldrup ein. Ein Sohn der Besitzerin und ein 60 Jahre alter Mann waren in diesem Moment anwesend. Mit dem Rufe: „Hände hoch“ gab der Räuber zwei Schüsse auf die beiden Anwesenden ab, die aber ihr Ziel verfehlten. Den beiden Ueberfallenen war es nun möglich, den Räuber zu überwinden und ihm die Waffe zu entreißen. Die durch die Schüsse aufmerksam gewordene Besitzerin kam sofort hinzu, und diesen Augenblick benutzte der Räuber um durch die Tür zu entweichen. Die Nachforschungen nach ihm blieben ergebnislos, doch konnte festgestellt werden, daß drei junge Leute, von denen zwei draußen Schmiere fanden, für den Ueberfall in Frage kommen. Die erbeutete Schusswaffe ist eine Armeepistole, die noch sechs Schüsse enthält.

Sensationelle Wendung in der Nordhomer Standalaffäre.

W. Nordhorn, 1. Dez. In der Nordhomer kommunalen Standalaffäre, die größtes Aufsehen erregte, ist eine sensationelle Wendung eingetreten. Wie bereits berichtet, wurden die Hauptschuldigen, Stadtkämmerer Hilkenbach und Trees, i. a. festgenommen, weil sie in dem Verdacht standen, den Einbruch am 4. Okt. in Kämmererkasse fingiert zu haben, um ihre Unterschleife zu verdecken. Trees legte ein Geständnis ab. Im Zusammenhang damit wurde in Rheine der 26-jährige Schwerverbrecher Meyer aus Wiesbaden verhaftet. In achtundvierzigem Kreuzverhör gab Meyer an, am 4. Oktober, mittags gegen 1 Uhr, in der Nordhomer Kämmererkasse eingedrungen zu haben und 1148 Mark gestohlen zu haben. Meyer wurde sofort nach Nordhorn gebracht. Bei der Tatorbefragung stellte sich heraus, daß der Einbruch mit den bei Meyer gefundenen Werkzeugen ausgeführt worden ist. Welche Motive Trees veranlaßten, den Einbruch auf sich zu nehmen, ist noch nicht klar. Die weitere Revision in der Standalaffäre hat erneut Fallbuchungen beim Volksgerichtamt festgelegt die sich bisher auf etwa 1000 Mark belaufen.

Berliner Autodiebe an der Grenze festgenommen.

W. Nordhorn, 1. Dez. Beim Grenzübertritt wurden drei Männer aus Berlin gefaßt, die versuchten, einen in Berlin gestohlenen amerikanischen Personenwagen über die Grenze nach Holland zu bringen, um ihn hier zu verkaufen. Im Besitze dieser drei Männer wurden 300 Gulden gefunden, die sie wohl beim Grenzübergang für das Auto zu hinterlegen gedachten. Auto und Geld wurden beschlagnahmt. Ein weiterer Helfershelfer konnte auf Veranlassung der Nordheimer Polizei in Bentheim festgenommen werden.

Falschmünzwerkstatt im Hühnerkall.

W. Brevel (Niederrhein), 1. Dez. In Bracht bei Brevel gelang es Beamten der Kriminalpolizei und der Landjäger, eine Falsch-

5. Kölner Sechstagerrennen.

12 Mannschaften nehmen die 145 Stundenfahrt auf.

Allen Anfeuern, allen Zeit- und Wirtchaftsnot zum Trotz, haben es die Sechstagerrennen wieder fertig gebracht, sich erneut in den Mittelpunkt der radportlichen Winterveranstaltungen zu setzen. Kein garrichts hat die Popularität der „Sechs Tage“ verringern können. Gute Rennen werden bei einer vernünftigen Preispolitik noch immer ihre Freunde finden.

In diesem Jahre startet Köln nun am Freitag das 5. Sechstagerrennen. Die Veranstalter haben sich Zeit genommen, haben die Rennen in Berlin und Amsterdam abgewartet, um das wirklich beste Material zu verpflichten, und so ist eine Belebung aufzude gekommen, die als ausgezeichnet angesehen werden muß. 12 Paare werden die 145-Stundenfahrt aufnehmen und zwar starten: Piet van Kempen-Vienenburg, Braspenning-Broomen, Elanet-Miller (alle Holland), Depaun-van Neele (Belgien), Kichli-Guimbretiere (Schweiz-Frankreich), Kausch-Hürtgen, Sims-Perelaer, Olmella-Schorn, Damm-Dumun, Funda-Maidorn, Siegel-Thierbach, Vopel-Rorsmeier.

Wie schon in Berlin und Amsterdam ist auch in Köln das Ausland sehr stark vertreten. Zwei Rennen liegen hinter uns, jedoch man über die Form der einzelnen Fahrer schon besser unterrichtet ist.

Man geht wohl nicht fehl, wenn man annimmt, daß das Ende zwischen Kausch-Hürtgen und Piet van Kempen-Vienenburg liegen wird. In Berlin waren die Holländer noch nicht in Form, aber schon in Amsterdam bewiesen sie ihre große Klasse. Auf heimischer Bahn, die große „Masse“ als Rückendeckung, mühten die Kölner das Rennen gewinnen, nachdem die beiden unzerstörlichen Fahrer im Vorjahre durch Kausch-Hürtgen um ihre Chancen kamen. Damit soll jedoch nicht gesagt sein, daß die Entscheidung nur zwischen diesen beiden Mannschaften liegen könnte, denn es sind sicher noch ein halbes Dutzend Paare im Wettbewerb, die ebenso auf für einen Sieg in Frage kommen. Vor allem die glänzende Kombination Guimbretiere-Kichli, wozon Elanet in Berlin mit seinem Landsmann Brocardo zum Siege kam, dann die deutschen Fahrer Funda-Maidorn, Siegel-Thierbach, sowie die Belgier Depaun-van Neele. Weiter sind die aufstrebenden Perelaer, die Dortmunder Vopel-Rorsmeier zu nennen, während wir Olmella-Schorn, Damm-Dumun, Braspenning-Broomen und den Limburger Elanet-Miller kaum mehr als einen achtbaren Platz zutrauen.

münzwerkstatt auszuheben, die in einem Hühnerkall untergebracht war. Schon lange hatten die Beamten den Verdacht geschöpft. Man fand fertige Fünfmarkstücke, Formen, Tiegel, Rohmaterial und Hilfswerkzeuge, die in dem Hühnerkall vergraben waren. Mehrere verdächtige Personen wurden festgenommen.

Eisenbahnzusammenstoß.

W. Moers, 1. Dez. Infolge des dichten Nebels stieß am Mittwoch morgen in der Nähe von Heidenheim der vom Bahnhof Kapellen nach Krefeld fahrende Triebwagen der Krefelder Eisenbahn-N.G. mit dem Dampfzug einer Moerser Firma zusammen. Durch den heftigen Zusammenstoß wurde die Dampfmaschine auseinandergerissen. Während der hintere Teil der Waise neben das Gleis geschleudert wurde, wurde das Vorderende einige Meter mitgeschleift, wodurch es vollständig eingedrückt wurde. Der Führer der Dampfmaschine wurde herausgeschleudert und erlitt ebenso wie der Führer des Triebwagens schwere Verletzungen. Ein Fahrgast zog sich Schnittwunden im Gesicht und an den Händen zu. Nach längerer Ausräumungsarbeit war die Strecke wieder frei.

Ein netter Sohn.

W. Melsdorf, 1. Dez. Der 23 Jahre alte Sohn eines hiesigen Schuldners hat seinem kranken Vater in der Nacht ein halbes Liter Salzsäure über das Gesicht gegossen. Die Ursache soll in schon länger bestehenden Familienstreitigkeiten der Eltern zu suchen sein. Hierbei ergriff der Sohn Kets Barlet für seine Mutter, die am Freitag das Haus verlassen hatte. Es steht zu erwarten, daß das Augenlicht des Verletzten, der unter starken Schmerzen zu leiden hat, erhalten werden kann. Der Täter wurde dem hiesigen Amtsgericht zugeführt.

Meineidige vor dem Bonner Schwurgericht.

W. Bonn, 1. Dez. Das Schwurgericht trat nach mehrtägiger Pause erneut unter dem Vorsitz von Landgerichtsdirektor Bruder zu einer Verhandlung zusammen, die mehrere Tage dauern wird. Angeklagt sind der Kaufmann Kirchhoff und die Ehefrau Schellenberger aus Konnel wegen Meineides, sowie die Eheleute Wessel, ebenfalls aus Konnel, wegen Verleitung zum Meineid. Der erste Verhandlungstag beschränkte sich auf die Vernehmung der Ehefrau Schellenberger, die ein umfassendes Geständnis ablegte. Die Angeklagte hat in einem Beleidigungsprozeß zugunsten der Eheleute Wessel einen Falschheid geleistet. Sie behauptet, von den Eheleuten Wessel durch Drohungen zu diesem Falschheid gezwungen worden zu sein. Der Kaufmann Kirchhoff soll eine falsche eidesstattliche Erklärung zugunsten der Familie Wessel abgegeben haben. Zu der Verhandlung sind 70 Zeugen geladen.

Brühl und Umgebung

Brühl, 1. Dezember.

Brühler Winterhilfe

Ausgabe der Kartoffel-Gutscheine.

Die Kartoffelgutscheine und die sonstigen Gutscheine werden ab Dienstag, dem 6. Dez. in der Karlschule ausgegeben, in folgender Ordnung:

Dienstag, den 6. Dez., die Empfänger der allgemeinen Wohlfahrtsunterstützung von 1/3 bis 4 Uhr,

die Sozial- und Kleinrentner von 4 bis 5 Uhr,

die sonstigen Rentenempfänger usw. von 5 bis 6 Uhr.

Mittwoch, den 7. Dez., die vom Arbeitsamt Unterstützten in folgender Reihenfolge:

Buchstabe A—D von 3 bis 4 Uhr,

Buchstabe E—H von 4 bis 5 Uhr,

Buchstabe I—L von 5 bis 6 Uhr.

Freitag, den 9. Dez., die Wohlfahrtsdienstleistungen wie folgt:

Buchstabe A—G von 1/3 bis 1/4 Uhr,

Buchstabe H—M von 1/4 bis 1/5 Uhr,

Buchstabe N—S von 1/5 bis 1/6 Uhr,

Buchstabe T—Z von 1/6 bis 1/7 Uhr.

Unbedingte Einhaltung der festgesetzten Ordnung ist erforderlich.

Achtung: Für je 50 Pfund Kartoffeln sind 25 Pfennige mitzubringen, also je Zentner 50 Pf. Es ist zweckmäßig, bereits in dieser Woche die Hälfte des nötigen Geldes zurückzulegen. Ohne die volle Zahlung können die Gutscheine nicht ausgetauscht werden. — Die Kartoffeln werden vom 13. bis 16. Dezember ausgegeben; Bekanntmachung folgt.

... **Bricketausgabe.** Der Arbeitsausfluß für die Winterhilfe teilt den Abholern mit, daß die Bricketausgabe bei der Genossenschaft Bochumerstraße am Freitag bereits um 11 Uhr geschlossen wird. Deshalb werden alle Abholer gebeten, in der Zeit von 8 bis 11 Uhr zu kommen.

Verbilligtes Frischfleisch

Vom Wohlfahrtsamt der Stadt Brühl werden in Kürze wieder Reichsbegünstigte für verbilligtes Frischfleisch ausgegeben, die vom 1. bis 31. 12. gelten. — Die Fleischausgabestellen werden darauf hingewiesen, daß die Scheine dem Kreiswohlfahrtsamt in Köln, St. Ursulastraße 21, bis spätestens zum 10. 1. 33 zur Einlösung übersandt werden müssen. Später abgelieferte Scheine können nicht mehr eingelöst werden. — Für die vom Arbeitsamt Unterstützten werden die Scheine beim Arbeitsamt ausgegeben.

1) **Weihnachtsverkaufzeiten.** Für das Jahr 1932 sind nur die beiden letzten Sonntage vor Weihnachten freigegeben. Verkaufszeiten: An allen Wochentagen im Dezember bis 19 Uhr. Sonntag, dem 11. und 18. Dezember von 13 bis 18 Uhr. Heiligabend: 17 Uhr Verkaufsstellen, die ausschließlich oder überwiegend Lebensmittel, Gemüsmittel oder Blumen verkaufen, bis 18 Uhr. Die beim Ladenabschluß schon anwesenden Kunden dürfen noch bedient werden. Diese Vorschriften gelten nicht für Apotheken und den Handel mit Christbäumen. Sonstige Verkaufszeiten: An allen Festtagen 7 bis 10 Uhr Handel mit Milch und Rohmilch. 1. Weihnachtstagsfeier: 11.30 bis 13.30 Uhr Tageszeitungen, frische Blumen und Kränze; Bäckereien 7—9 14.30 bis 16.30 Uhr Konditorien.

reihwaren. 2. Weihnachtstagsfeier: 8.30—11.30 Uhr Freizeite.

1) **Weihnachtsarbeiten.** Wenn die Tage kürzer und die Abende länger werden, erwacht wieder die Freude am Herstellen von allerlei nützlichen und angenehmen Handarbeiten. Steht doch auch wieder das liebe Weihnachtsfest in Aussicht, das Fest, an dem es vor allen anderen Festen gilt, Freude zu bereiten. Eine schöne, selbstangefertigte Handarbeit macht aber bekanntlich dem oder der Empfängerin das größte Vergnügen. Aber es heißt gut nachdenken, um auch das passende Geschenk darzubieten. Die Gabe muß von der Liebe ausgeht und von der Sorgfalt hergestellt werden, um ihren Wert zu verdoppeln. Der Kulturmench bedarf so vieler Handarbeiter und so vieler Gegenstände, die durch das Erzeugnis der kunstfertigen Frauhand verschönt werden können, daß man mit einigem Nachdenken sicher das Richtige treffen wird. Um die Auswahl zu erleichtern, soll an dieser Stelle von Geschenkgegenständen die Rede sein, die sich für alt und jung, für groß und klein, eignen.

25 Jahre Lehrer in Brühl

Konrektor Landsberg von der St. Franziskus-Schule ist mit dem heutigen Tage 25 Jahre an der katholischen Volksschule Brühls tätig. Eine große Schar von Schülern hat von ihm ihre Ausbildung erfahren und weiß die vortreffliche und zielstrebende Arbeit zu schätzen, die ein freundlicher Lehrer in 25jähriger Unterricht- und Erziehungstätigkeit in vorbildlicher Weise geleistet hat. Die Schule veranlaßte infolgedessen zu Ehren des Jubilars im städtischen Festsaal eine Feier, in welcher von beider Seiten feiner aufopferungsvoller und fester Arbeit in- und außerhalb der Schule gedacht wurde. Möge es dem Jubilare vergönnt sein, noch viele Jahre an der liebgewonnenen Stätte zum Wohle und Besten der Brühler Jugend zu wirken.

Aus dem Amte Wesseling.

... **Wesseling: Auflösung der Berufsschule.** Die bis jetzt in Wesseling, im früheren Amte Dersel, bestehende Berufsschule ist vom Amte Waldborf, als Rechtsnachfolger des Amtes Dersel, aufgelöst worden, da eine Einigung über die Fortführung des Schulbetriebes zwischen den beiden beteiligten Ämtern nicht zustande kam. Für die berufsschulpflichtige Jugend wäre es dringend zu wünschen, wenn die Aufsichtsbehörde möglichst schnell eine Entscheidung trafe.

1) **Wesseling: Die Unterstützungsempfänger erhalten verbilligte Brennstoffe.** Die Kohlenhändler in Wesseling und Keldenich haben sich entschlossen, den Unterstützungsempfängern in diesem Winter Brennstoffe zu billigeren Preisen abzugeben. Es kosten: Bricketts ab Lager 85, frei Haus 90, Steinkohlen 90 bzw. 100 Pf.

2) **Wesseling: Köln-Donner-Eisenbahnen.** Am 1. Dezember tritt der bei den Köln-Donner-Eisenbahnen tätige Zugführer Mettlich von hier in den Ruhestand, desgleichen der in Urfeld tätige Stationsbeamte Klein.

Aus dem Amte Hürth.

... **Hürth: Die Schwimmabzeichen im Schwimmbad der Gemeinde Hürth** sind vom 5. Dezember an bis auf Widerruf wie folgt festgesetzt worden: Montags von 11 bis 14 Uhr Herrenbad, von 14

bis 19 Uhr Damenbad, Dienstags von 14 bis 19 Uhr Familienbad, Mittwochs von 14 bis 19 Uhr Familienbad, Donnerstags von 9 bis 14 Uhr Damenbad, von 14 bis 19 Uhr Herrenbad, Freitags von 14 bis 19 Uhr Familienbad, Samstags von 13 bis 21 Uhr Familienbad.

Aus dem Amte Völkchen.

1) **Völkchen: Kein Weiterbau der Völkchenbahn.** Bis auf die Fertigstellung der kurzen Strecke Horrem-Völkchen der Völkchenbahn ist die Fortführung der Linie Völkchen bis zur Völkchen durch die Reichsbahndirektion Köln nicht beabsichtigt, da die hierzu erforderlichen 15 Millionen Mark für eine nur einseitige Nebenbahn fehlen. Der freiwillige Arbeitsdienst kann kaum in Frage kommen, da fast ausschließlich Sacharbeiten, wie Hochbauten, Gleise, Weichen, Sicherungsanlagen, Straßenbefestigungen u. a. m. auszuführen sind, wozu sich ungelernete Arbeitswillige wenig eignen.

Die Bahn möchte gerne bauen, ist aber bei den bestehenden wirtschaftlichen Verhältnissen nicht in der Lage das erforderliche Baukapital aufzubringen. Dazu kommt noch, daß auch nach einem Bau und nach Inbetriebnahme der Strecke Völkchen-Völkchen die Betriebskosten durch die Entnahmen nicht gedeckt würden und die neue Strecke jedes Jahr größere Zuschüsse erfordern.

2) **Völkchen: Der Andrang zum freiwilligen Arbeitsdienst in Völkchen** bei der Erstregulierung, sowie bei der Anlage des Sportplatzes sind erfreulicherweise so zahlreich, daß vorläufig keine Einschränkungen mehr erfolgen können. Die noch nicht Beschäftigten leben in der Hoffnung, recht bald bei anderen Arbeiten berücksichtigt zu werden.

Die Neuordnung des Kölner Obst- und Gemüsemarktes

Am vorigen Sonntag versammelten sich in Kendenich die Marktschlichter des nördlichen Vorgebietes von Brühl bis Sermflheim, um zur Frage der Neuordnung auf dem Kölner Obst- und Gemüsemarkt, die ab 1. Dezember d. J. in Kraft treten soll, Stellung zu nehmen.

Der Sachbearbeiter des Rhein. Bauernvereins, Dr. Kleiner, hielt einleitend ein längeres Referat, in dem er grundsätzlich erklärte, daß ein Markt sich den praktischen Notwendigkeiten zu fügen habe und niemals die Praxis in eine ihr widersprechende Ordnung hineinzwingen könnte. Er stellte ausdrücklich fest, daß die Neuordnung ohne Zutun der Erzeugerververtretung und des Marktschlichters des Rheinischen Bauernvereins getroffen, vielmehr der Erzeugervertreter als fertige Tatsache mitgeteilt worden sei. Er zweifelte nicht an der guten Absicht der Stadtwahlverwaltung Köln und des Polizeipräsidenten; alle diesbezüglichen Einwände müsse er zurückweisen; er halte jedoch die Neuordnung für falsch. Danach fand eine lebhafte Aussprache statt, die sich trotz der in der Versammlung herrschenden Empörung in durchaus sachlicher Form abwickelte. Zeitend in der Aussprache war der Gedanke, daß der Kölner Markt ein Großmarkt nicht nur für die Stadt Köln, sondern vor allem ein Umschlagplatz für ganz Westdeutschland sei, daß man den Charakter des Großmarktes erhalten, die Zeiten des Marktes aber so gelegt wissen wollte, daß die auswärtigen Käufer ein Interesse hätten, den Kölner Markt zu besuchen. Die Neuordnungen einiger Kleinbändler, die den Charakter des Marktes als Großmarkt verwischen wollten, wurden durch Abstimmung zur Erledigung gebracht.

Die Versammlung faßte folgende Entschlüsse: „Hundert von Marktschlichtern des Vorgebietes,

die heute in Kendenich zur Frage der Ordnung auf dem Kölner Markt Stellung genommen haben, wenden sich mit aller Entschiedenheit gegen die Neuordnung, die am 1. Dezember d. J. in Kraft treten soll. Die Neuordnung widerspricht den praktischen Anforderungen, die der Absatz auf dem Kölner Markt stellt und schädigt damit die Interessen der Anbauer, wie auch die Stellung des Kölner Marktes als Umschlagplatz. Das Schwerkriegsamt des Obst- und Gemüseabfahrs in Köln liegt im Umschlag nach auswärts und zwar zum Ruhrgebiet, ins Bergische Land und nach Aachen. Die Käufer müssen in den frühen Morgenstunden wieder auf ihrem Markt sein und müssen deshalb früher als die Marktordnung es möglich macht ihre Einkäufe getätigt haben. Die Neuordnung vertreibt diese Käufer und weist sie den umliegenden Verfeinerungen zu. Die Erzeuger fordern, daß die Marktordnung sich nach der Praxis und ihren Notwendigkeiten richtet und schlagen deshalb folgende Zeiten vor: ab 22 Uhr abladen, ab 24 Uhr Verkauf, 8 Uhr morgens Marktschluß.“

Bücherei.

Kauft deutsche Blumen auch im Winter! Man kann es! Ein mit ausgezeichneten farbigen Aufnahmen geschmückter Beitrag des Gartenarchitekten Otto Valentini im Dezemberheft von *Belagungen & Kaffees Monatshefte* zeigt, wie überraschend reich die Auswahl ist. Es gehört heute, so schreibt der Verfasser, schon eine beinahe krankhafte Neigung dazu, um unbedingt an den wenigen Blumen festzuhalten, die wir in Deutschland nicht selbst kultivieren können wie etwa Mimosa. Alle üblichen Schnittblumen werden auch bei uns herangezogen, nur kann der deutsche Gärtner sie nicht zu dem niedrigen Preise liefern, zu einer Zeit, die dem Gärtner an der Riviera die Anzucht im Freiland ermöglicht, während bei uns der Schnee noch auf den Feldern liegt. Dafür aber sind bei uns andere Blumen zu geringeren Preisen zu haben, und es kommt eigentlich nur darauf an, daß der deutsche Käufer oder, richtiger gesagt, die deutsche Käuferin sich darauf einstellt, ihre Blumenvorlieben der jeweiligen Jahreszeit anzupassen und einzelne Blumen nicht unbedingt dann haben zu wollen, wenn sie nur im wärmeren Süden zur Blüte gebracht werden können, wie es mit den in Mengen eingeführten weißen Narzissen, gelben Margeriten, Veilchen, Ranunkeln und Anemonen um Weihnachten der Fall ist.

Verantwortlich: Peter Becker, Brühl.

Notationsdruck und Verlag „Brühler Zeitung“

Buchdruckerei P. Becker GmbH, Brühl.

Die Brühler Firma Chape am Markt läßt unter freier heutiger Stadtauflage eine Beilage mit Rat schlägen für Nikolaus und Weihnachten beilegen.

Unserer heutigen Ausgabe liegt eine 12seitige Kupferdruckbeilage der Wiener Firma Leonhard Tich A.-G. bei.

Wirringkohl oder Weiskohl mit Kartoffeln. Zutaten: 2 1/2 Pfund Wirring- oder Weiskohl, 2 1/2 Pfund Kartoffeln, 2 Eßlöffel (50 g) Fett, 30 g Salz, 1 Prise Pfeffer, Muskatnuß und 1 1/2 Teelöffel Maggi's Würze. Zubereitung: Der Wirring- oder Weiskohl wird gereinigt, klein geschnitten und mit 1 1/2 Liter kaltem Wasser auf's Feuer gebracht. Wenn das Gemüse halb gar ist, füllt man die geschälten, in kleine Stücke geschnittenen Kartoffeln sowie Fett, Salz, Pfeffer und Muskatnuß hinzu, läßt alles weichkochen und rührt dann erst Maggi's Würze darunter.

Blutfr. Suppenhühner Pfd. 0.85

Frishgeschossene Hasen im Fell Pfd. 0.65

Blutfrischer Schellfisch Pfd. 0.25

Feine Rohessbückinge Pfd. 0.24

Neuer Preissturz in Mehl

Weizenmehl lose	2 Pfund	0.18
Blütenmehl	2 Pfund Beutel	0.40
Blütenmehl	2 "	0.98
Auszugmehl	2 "	0.48
Auszugmehl	2 "	1.15
Auszugmehl extra	2 "	0.50
Auszugmehl	2 "	1.20
Junge Brechbohnen	2 Dose	0.48
Junge Schnitbohnen	2 "	0.48
Gemüseerbsen	2 "	0.66

Für den Nikolausteller

Allerfeinster Spekulatius	1/4 Pfund	0.85
Mandelspekulatius	1/4 "	0.80
Krüterprinten	1/4 "	0.88
Schokoladenprinten	1/4 "	0.80
Spitzkuchen	1/4 "	0.80
Persipantheile	1 Stück	0.20, 0.10, 0.08
Persipankartoffel	1/4 "	0.48
Pfeffernüsse	1/4 "	0.80
Pfeffernüsse mit Schokol.	1/4 "	0.45
Vollmilchschokolade	0.50, 0.25, 0.15, 0.10	

Für den Nikolausteller

Süße Apfelsinen „Blaukreuz“	1 Pfund	0.20
Süße Mandarinen	1 "	0.28
Tafeläpfel	1 Pfund 0.80, 0.28, 0.25, 0.22	
Feigen	1 Pfund	0.10
Smyrnafeigen	1 Pfund	0.50
Haselnüsse lange Giovanni	1 "	0.88
Neue Walnüsse	1 "	0.44
Paranüsse	1 "	0.42
Erdnüsse	1 "	0.25
Maronen	1 "	0.22

Wein und Spirituosen

Gaubickelheimer	1 Flasche o. Gl.	0.75
Süße Mandarinen	1 Literflasche o. Gl.	0.85
Beilsteiner	1 Flasche o. Gl.	0.80
Walporzheimer	1 Literflasche o. Gl.	0.90
Weinbrandverschnitt	1/4 Flasche o. Gl.	2.60
Original alter Korn	1 "	2.10

Sonderverkauf in Küchen- und Fortlierhandtücher zu kleinsten Preisen.

Verkauf nur an Mitglieder!

Mitglied kann jeder werden.

Konsüm-Genossenschaft „Eintracht“

e. G.
m. b. H.

Reisen in Italien.

La bella Napoli, die unfassliche Stadt. — Kann man in Italien reisen? — Die Rolle der Schwarzheiden. — Der Faschismus als Straßenbauer. — „Die Nerven der Zivilisation.“ — Die drei Italien, und das Italien der Kirche.

Über Neapel liegt blauer Himmel und glühende Sonne, auch jetzt noch, im späten September. Der Besuch schied ununterbrochen seine kleinen Rauchwölken gegen die blaue Dede, und wenn man genau zusieht, gewahrt man über Stadt und Hafen einen sehr leichten, bleigrauen Dunst, einen Niederschlag der ewigen Rauchfahne, die vom Vesuv sich hochringelt. Neapel, la bella, sagt der Italiener — das schöne Neapel. Er umschmeichelt die Stadt mit dieser Bezeichnung, wie eine Frau, und es ist wahr, wer die Stadt sieht, wie sie königlich und lässig zugleich zwischen Hügel und Meer geschmiegt daliegt, muß an eine schöne Frau denken, die auf einem Lager ausruht.

Es wird immer ein Wunder bleiben, wie so viel Schmutz, Zerlumptheit, Bettelerei zusammen ein so unsagbar schönes Bild geben können, wie es Neapel darbietet. Sobald man in die engen Gassen der Altstadt kommt, dorthin, wo von Fenster zu Fenster die gewaschene Wäsche zum Trocknen ausgehängt ist, wird man sich vor Bettelern, Verkäufern und Ausschreibern aller Art nicht mehr retten können. Denn hier ist der kontrollierende Milizsoldat, das gefürchtete „Schwarzheide“, eine Seltenheit, — und sobald man in die Läden greift, um vier Soldi für einen Maikolben oder ein Stück Wassermelone hervorzuholen, die hier zur Erfrischung feilgeboten werden, fahren so und so viele schmutzige Kinderhände — aber auch die Hände von Erwachsenen mit atemlosheftigem „Bis-pis“ in die Höhe, und es ist nicht leicht, die grinsende Schar wieder abzuschütteln. Hier lebt alles auf der Gasse, geschieht alles in breiter Öffentlichkeit. Die Hausüren sind weit geöffnet, man sieht in die teils keller-, teils gangartigen Wohnräume hinein, wo der

Vater Schuhe flickt oder tischelt, indes die Kinder im gleichen Raum am bloßen Fußboden spielen und die Frau Gemüse schält. Der Barbier hat seinen Stuhl auf die Gasse geschoben und rasiert den Gast unter freiem Himmel, nebenan schließen zwei verbärgt zerrissene Gestalten ein Tauschgeschäft ab, ein Sad Pfirsiche gegen einen viden Stoß Ansichtspostkarten, — eine Frau klopf die Kleider ihres Mannes auf der Straße aus, — ein Geiger spielt irgendeinen Gassenhauer, und die dicht herumstehenden Kinder singen den Refrain mit, — über allem aber flattert die vielfach zerrissene, gleichwohl „weiche“ Wäsche in der Luft, und von jeder zweiten Hauswand herab grinsen Heiligenbilder hinter Gittern, mit rührenden Blumen geschmückt.

Dies ist das eigentliche Neapel: Eine Stadt der Gassen, wo die Menschen nicht viel tun und dennoch leben, wo das Schöne, freilich ein etwas zigeunerhaftes und zerlumptes Schöne, auch schon eine Tätigkeit ist, — eine Stadt also, die mehr als die anderen italienischen Städte noch „altes Italien“ ist, d. i. vorfaschistisches Italien: Denn hier steht man nicht nur wenige Schwarzheiden, man sieht sogar auffallend wenige faschistische Abzeichen. Schöne ist genug, ist der Wahspruch der Bella Napoli.

Dennoch ist Italien faschistisch, und Neapel nur eine Ausnahme. Anderswo ist der Fremde nicht, wie in der „bella Napoli“, das willkommene Bild der Bettler, Auto- und Droschkenfahrer, Schubpöcher und Andenkenshändler. Anderswo bewegt sich auch der „Fremdenverkehr“ in den geordneten Bahnen, die eine sehr bewußte und sehr energische Politik vorgezeichnet hat. Oft wird die Frage gestellt: Kann man in Italien reisen? Der Sinn dieser Frage ist: Kann man in einem Lande, das offenbar und unbefristet von einer Diktatur regiert wird, unbehelligt reisen? Gewiß kann man das, man kann es sogar besser, als das früher in diesem Lande möglich war. Denn auch ohne Faschist zu sein, muß man offen zugeben, daß der Faschismus drauf und dran ist, aus diesem Lande etwas

Großes zu machen, und daß er schon viel aus ihm gemacht hat.

Sicherlich, man wird überwacht, oder besser: kontrolliert. Aber diese Kontrolle ist nicht zu unserer Belästigung, sondern zu unserer Bequemlichkeit da. In jedem Eisenbahnwagen fahren ein oder zwei Schwarzheiden, die auf bestimmten Stationen aufsteigen, ihren Platz zwei neuen Milizsoldaten abtreten, und selber die gleiche Strecke wieder zurückfahren. Sie müssen unauffällig alle Reisenden des Abteils, halten sich im übrigen im Gang auf, und stören niemanden. Der Reisende, der eine Frage an sie richtet, erhält stets höfliche und zuverlässige Auskunft. Das Gleiche spielt sich auf der Straße ab, wo jeder Milizmann, wie übrigens auch jeder Polizist, genau die Tarife kennt, die Taxihautfeure, Droschkenführer und Gepäckträger fordern dürfen, und wo jeder Milizsoldat bereitwillig Beistand leistet, wenn ein Hotelwirt — in Wirklichkeit kommt dieser Fall kaum noch vor — einen höheren Zimmerpreis verlangen sollte, als der amtliche Hotelführer „Enit“ für das entsprechende Hotel angibt. Diezüge fahren pünktlich, die Abteile sind für süd- und westeuropäische Begriffe sauber — wir Mitteleuropäer haben in dieser Beziehung freilich noch weitergehende Vorstellungen, um nicht zu sagen, daß wir verwöhnt sind! —, die abgesandte Post kommt richtig an: Kurz und gut, alle diese notwendigen Dinge „kappen“. Das war früher nicht so, und es ist keine Frage, daß ihre Verwirklichung das Reisen in Italien angenehmer macht, als es ehemals gewesen sein muß.

Aber der Faschismus hat weit mehr getan, als diese Selbstverständlichkeiten verwirklicht. Er hat, wie schon eine kurze Reise beweist — längerer Aufenthalt würde sicher diesen ersten Eindrücken noch zahlreiche neue Einzelheiten hinzufügen — Italien mit einem Netz ausgezeichneter Verkehrsstraßen und Verbindungswege überspannt, er hat alte Häfen, wie die von Brindisi und Bari, modernisiert, aus Livorno bei Genua einen mächtigen Welt-

hafen gemacht, er hat ganze Landschaften, wie dem südlichen und südöstlichen Italien das Kulturgeschehen der Wasserleitung und gesunden Wassers gegeben — bis vor wenigen Jahren trank man hier noch aus der Zisterne und dem Brunnen, — und er hat Sumpfböden, wie vor allem die Pontinischen Sümpfe bei Rom, ausgetrocknet, urbar gemacht und damit wirkungsvoll die Malaria vertrieben: Wo ehemals weite Strecken Sumpflandes lagen, stehen heute Obstgärten und fruchtbare Felder, und nichts erinnert mehr an die Fiebergebiete von früher. Wir fanden Straßenbauarbeiten in Apulien, in Latium, in der Emilia und in der Toscana, — Straßenbau überall. Denn der Faschismus weiß, daß die Förderung von Handel und Industrie, die Verkaufsmöglichkeiten für Land- und Gemeinwirtschaft, kurz, daß die Erschließung eines großen Landes nur verwirklicht werden kann, wenn gute Straßen vorhanden sind. Er weiß, wie uns gegenüber ein Faschist dies einmal knapp und treffend formuliert, daß „Straßen die Nerven der Zivilisation sind“, — und er hat dieses Wissen praktisch verwirklicht.

Reisen in Italien ist gerade heute nicht nur von größerer Bequemlichkeit, sondern auch darüber hinaus von besonderem Reiz; denn jede Reise vermittelt uns das Erlebnis der drei historischen Schichtungen italienischer Entwicklung, deren Ausdrucksformen sichtbar vor unseren Augen bestehen: dem die Ewige Stadt, dem Pompeji und Herculaneum, dessen Ausgrabung eben beendet wurde, unvergänglichen Ausdruck verleihen, — das Italien des Mittelalters und der Renaissance, das Italien von Venedig, Genua, Pisa und Florenz, — und das moderne Italien des Faschismus, das man hier gern das Italien der „politischen Renaissance“ nennt und das in der Tat auf zivilisatorischem Gebiete Erfaulliches geleistet hat. Ueber allem aber steht, wahrhaft unvergänglich und unvergänglich, das Italien der Kirche, die „auf einen Felsen gebaut ist“.

Zum Nikolaus!

Durch Bar-Einkauf ist es mir gelungen, größere Gelegenheitsposten überaus günstig zu erwerben.

Ich bringe diese Waren, zum Teil unter Verzicht des normalen Verdienstsatzes zum Verkauf.

Sie sollen staunen wie

Gut und Billig

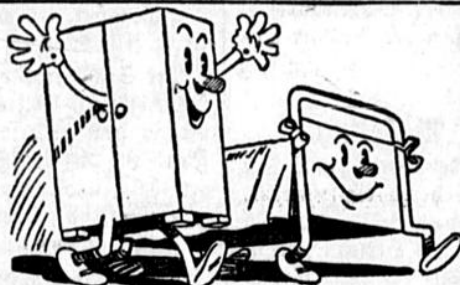
Sie bei mir kaufen.

Der Grundsatz meines Hauses:

Immer das Beste für wenig Geld!

Denken Sie daran, wenn Sie vorteilhafte Weihnachtseinkäufe machen wollen; dann gehen Sie nur zum

Schuhhaus Weitzner, Brühl



*Ohne Komman
Istun ungeschm!*

Noch nie konnten Sie Schlafzimmer, Bettenstellen oder Einzelmöbel unserer Qualität so billig kaufen, wie jetzt in unserem

RÄUMUNGS - VERKAUF
denn wir räumen einen Teil unseres Möbellagers im 1. Stock bis 22. Dezember und haben die Preise **bis auf die Hälfte zurückgesetzt.**

Schlafzimmer, echt Eiche mit Nußb. ab 450.—
Schlafzimmer i. feinst. Schleiflackab. ab 380.—
Tochterzimmer in ff. Schleiflack - - - ab 210.—
Frisiertoiletten in vielen Formen - - - ab 30.—
Bettenstellen mit Sprungfeder-Matratze ab 24.50
Benutzen Sie diese günstige Gelegenheit, um praktische Wertgeschenke für das Weihnachtsfest zu kaufen. Bei kleiner Anzahlung stellen wir die Waren gern für Sie zurück.



Köln, nur Schildergasse 47-49
im Merteshaus, gegenüber der Herzogstr.

Zwangsversteigerung.

Am 2. Dezember 1932, 12 Uhr, sollen in Brühl, Uhlstraße 55 versteigert werden:

Grammophon, 1 Restaurationstisch, Kleiderkasten, Radiogeräte, Büttel, Kredenz, Schreibtische, Kollschranke, 1 Damenarmbanduhr, Standuhren, Tisch, Klaviere, 1 Geldschrank, 1 Truhe, 1 elektr. Kochherd, 3 Eservice, Vertikal, 1 Kaffeevollautomat, 1 Bronzefigur, Leuchte, Kristallleuchte, Nippachen, Bilder, Stühle, Sessel, Kronleuchter, 1 Wintergarten-einrichtung, 1 Rauchfisch, Schreibmaschine, Staubsauger, Spiegel, 1 Regulator, Waschkommode, Bett, Radiokommode, Bücherregal, Wanduhren, Dosen, Küchenanrichten, Nähmaschinen, 1 Damen- und 1 Herrenrad, 1 Servierständer, 1 Blumenänder, 1 Milchsentral, Waschmaschine, 1 Continental, 1 Dega, 1 Regina u. 1 Ideal-Schreibmaschine, 23 Schweine, 1 Ziege, 1 braune Lute, 1 Untenbänger, 1 Pferdetafel, 1 Schrotmühle, 1 Treder.

Müller, Obergerichtsvollzieher.

Reform-Maschrot

wieder vorrätig
billig
und besser wie andere
Bütmittel.
Tortstreu u. Tortmüll
in Ballen vorrätig.

Theo Vering
Kartoffelgroßhandlung
Brühl-Badorf
Fernruf 2794

Verrichtliche Wohnung

8 q. Räume, evtl. geteilt,
3 Zimmer und Küche zu
vermieten. Kaiserstr. 4.

3 Zimmer
zu vermieten.

Zu erz. i. d. Gesch. 74.
Gut erhalt.
Klavier
zu kaufen gesucht.
Näheres in d. Gesch. 78.

Wo kauft man gute Stoffe am billigsten?

Mantel-Stoffe
150 cm Diagonal-Bouclé
strapazierfähige, warme
Winterware

Kleider-Stoffe
Bouclé } 130 cm eleg.
Veloutine } reinwollene
Kleiderqual.

Kleider-Seiden
wunderbare Qualitäten, in
den neuesten Farben

Kleider-Samte
Chiffon-Transparent und
Körper-Qualitäten

Extra-Posten:

Moos-Crêpe
reinwollener Kleiderstoff
schwarz und viele Farben...

Futterseiden, Krimmer- und Breitwandw. Imit.
Seiden-Stage **Köln: Nur 1. Etage**

Schildergasse 81

Nähe Neumarkt gegenüb. Kreuzgasse
über Bäckerladen Meyer

250

094

Bergmann's Puppenklinik

Sozialstr. 17.

Eigene
Sauschlachtung!
Verkaufe ab Freitag-
morgen **prima**

Schweinefleisch
und **Wurst.**

Jakob Nenner, Brühl,
Hömerstraße 254.

Gelegenheitskauf
in sämtl. gebrauchten

Möbeln
komplette Einrichtungen,
wie auch alle Einzel-
möbel.

Köln, Triererstr. 38.
Haltef. Vorgebirgsbahn.

Radioapparat
(Sohn) mit Lautsprecher
und Zubehör zu verkauf.
Näheres in der Gesch. 75.

Kinder-
Stapfblüthen
billig zu kaufen
gesucht.
Gartenstr. 2 a.

Unser großer Weihnachtsschlager Mignon Edel-Schokolade

Edel-Bitter, Vollmilch-Mocca 100 gr **25**
Edel-Sahne, Mocca Tafel
Vollmilch, Vollmilch-Nuß

Smyrna-Feigen 1 Pid. **0.35**
Haselnüsse 1 „ **0.35**
Walnüsse 1 „ **0.50**
Kräuterprinten 1 „ **0.75**
Spekulatius 1 „ **0.75**
Apfelsinen 1 „ **0.24**
Süße Mandarinen 1 „ **0.30**
Tafel-Äpfel 1 „ **0.32**

Nikolaustüten!

Reich gefüllt mit Spekulatius und Printen,
Wal- und Haselnüssen, Schokolade-Ni-
kolaus, Lebkuchen, Äpfel, Feigen, Pra-
linen, Bonbons **75**

Nikolausmänner, Lebkuchen - Pralinen
in großer Auswahl

Cornelius Stüssgen
AKT. GES.

Kölnstraße 9 Brühl Uhlenstraße 84

157 1. 12. 32.

Pelzwaren

Pelzmäntel . . . ab RM 95.—
Pelzjacken . . . ab RM 40.—
Echte
Skunkskragen ab RM 45.—
Echte Füchse ab RM 25.—
Besätze, Krawatten, Kragen, Würger
ab RM 2.95

Reparaturen und Umarbeitungen schnell
und billig.

Pelzwaren Stotzky

Köln, Hohestraße 18, Fernsprecher 226166.
Das Pelzhaus der volkstümlichen Preise.



Verbilligtes Hühner-Futter

in Ia Körner-Qualität

liefert:

„Lutz“ Geflügelfutter-Fabrik Euskirchen Rhl.
Anfordert umgehend Bezugsscheine und Preise

Hausschlachtung!
Verkaufe ab morgen
Freitag, 2. Dez., mittags
1 Uhr

prima 1. Qualität
Rindfleisch

zu verbilligtem Preise.

Brühl-Schwabert,
Spürd-Strasse 5.

Der Beste
Reisende

ist das Inferat.
Es gelangt durch alle
Läden und wird nie-
mals abgewiesen.
Inferiert in der viel
gelesenen „Brühler
Zeitung.“

1-2 Zimmer
und Küche zu mieten
gesucht.
Angeb. unter R. 3108
an die Geschäftsstelle.

Zeit und Wirt-
es die Sechstage-
schid erneut in den
en Winterveran-
ichts hat die Po-
erringern können.
er vernünftigen
Freunde finden
In nun am Frei-
Die Veranstalter
den die Rennen
erwartet, um das
pflichten, und so
kommen, die als
den muß. 12
fahrt aufnehmen
Rempen-Winen-
Eliant-Miller
evele (Belgien),
is - Frankreich),
er, Osmella-
Naidorn, Siegel-

nsterdam ist auch
vertreten. Zwei
man über die
besser unterrich-

wenn man an-
Kausch-Hürtgen
rg liegen wird.
r noch nicht in
bewiesen ist ih-
Bahn, die große
ten die Räder
die beiden un-
oriabre durch
Chancen kamen.
n, daß die Ent-
den Mannschaf-
sicher noch ein
ettbewerbs, die
Frage kommen.
ination Guim-
in Berlin mit
um Siege kam.
unda-Maidorn.
lgier Depaum-
auftretenden
i-Rorsmeier zu
Schorn, Damm-
und den Vim-
mehr als einen

in einem Büh-
n lange hatten
erschöpft. Man
rmen, Tegel,
die in dem
Mehrere ver-
kommen.

ob.

age des dichten
n in der Nähe
n der Kessel-
amptwahlzung
t. Durch den
e Dampfwaage
r hintere Teil
leudert wurde,
Meier mitge-
eingebrückt
wage wurde
nso wie der
Verletzungen.
den im Gesicht
ängerer Auf-
wieder frei.

Der 23 Jahre
eners hat sei-
ein halbes
geoffnen. Die
benenden Fami-
ben sein. Hier-
für seine Mut-
erlassen hatte.
Augenlicht des
merzen zu lei-
er Täter wur-
erleuchtet.

schwurgericht.
urgericht trat
unter dem Vor-
e Tage dauern
mann Kirch-
lenberger
wie die Ehe-
Donnel, wegen
erste Verhand-
Vernehmung
umfassendes
e hat in einem
Eheleute Wes-
behaupdet, von
lungen zu die-
zu sein. Der
schie eidesstatt-
familie Wesel
bildung sind 70



Der finst' re Nacht, folgt ein goldener Morgen

Originalroman von Ludwig Berger.

— lies — lies! Gies mir die Briefe vor! Sie sind gelöst,
dabon bin ich selbst überzeugt! —
Elsa, die soeben eingetreten war und Augen und Ohren
taum traute, las langsam, Wort für Wort.
die nachte Nachtzeit zu sein! Oh, lasse dich doch! Die Briefe
sind von ihm; es ist seine Photographie, und die Widmung auf
der Rückseite lautet ganz ähnlich, wie die auf dem Bilde da
drüben, das er mir geschenkt hat. — Mutti, warum müßte dir
das Paket in die Hände fallen!
Wie eine irre sprach Frau Fernbach. Unheimlich lang ihr
Lachen, und dann stellte sich wieder jener fürchterliche Gez-
trampf ein. Elsa schickte eine Nachbarin zu Doktor Simon.
Aber der kam nicht: Er sei nicht daheim, sei heute früh schon
abgereist und niemand wisse wohin. — Ein anderer Arzt tat,
was in seinen Kräften stand. — Es hand sehr bedenklich um die
Kranke. — Ihre Sinne schienen sich völlig verirrt zu haben.
— Der nächste Tag brachte keine Besserung.
Elsa wich nicht eine Stunde von der Mutter Bett. Ge-
wissenhaft erfüllte sie alles, was der Arzt geriet. Aber hier
konnte nur der eine Arzt helfen, der Herr über Leben und Tod,
Jest schielte die Kranke ganz sanft. Vielleicht würde der
Schlummer ihr besser als alle Medizin über die Kräfte hin-
weghelfen. — Als Elsa eben auf ein paar Minuten das
Krankenzimmer verlassen hatte, um endlich einmal einen Blick
ins Freie zu werfen, da pochte jemand an die Tür des Wohn-
zimmers. Wahrscheinlich der Doktor! — Wartenden Schrittes
ging die Liebermutter, ihm zu öffnen. — Doch, das war nicht
Doktor Richter, sondern — Herr Bodmann.
Schneeweiß war des Herrn Senators pärlisches Haar ge-
worden, seitdem seine jüdische Korrespondenz ihm das letzte
Mal gesehen. Um mindestens zehn Jahre schien er gealtert.
Mit müdem Lächeln bot er Elsa seine Hand, fragte nach der
Frau Justizrat und trat dann mit seinen Blicken ins Zimmer,
fiel scharf in den ihm angeborenen Einsil und ließ in abge-
brochenen Sätzen hervor: „Sie sehen es mit an, Kräutlein
Fernbach, daß ich Ihnen keine gute Kunde bringe. Aber Sie
haben sich immer als starkes, junges Mädchen gezeigt. Darum
werden Sie den schweren Schicksalslag ertragen.“
„Herr Senator“, fiel Elsa ihm ins Wort, „ich bin auf alles
gefaßt. Klauen verlor sein Vermögen. Sit es so?“

11
(Nachdruck verboten.)
Kaufmens Photographie, die gleiche, die er seiner Braut zur
Verlobung geschenkt, und die dort auf dem Schreibtisch stand.
— Was bedeutete das um alles in der Welt? — Aber da, noch
ein Brief!
Am ganzen Körper bebend, setzte Frau Fernbach ihren gol-
denen Klemmer auf die Nase und durchsah mit brennenden
Augen den Inhalt. Er lautete: „Sehr geehrtes Fräulein! So-
eben erfuhr ich, daß Sie mit dem Volontär vom Hause Bod-
mann und Sohn schon seit dem Herbst vorigen Jahres verlobt
sind und daß in den nächsten Tagen Hochzeit sein soll. Ich
kenne Sie nicht und gönne Ihnen nichts Böses, denn Sie
sollen gut sein wie ein Engel und diesem Mann leiblich Ihre
Hand zum Bande fürs Leben gereicht haben, weil Ihre Mutter
es so will und weil Sie sich in großer Not befinden. Aber ich
erhöhe trotzdem Einspruch gegen diese eheliche Verbindung,
denn ich habe Ältere Rechte als Sie. Auch mir hat der Erbärm-
liche ewige Treue geschworen, schon vor anderthalb Jahren,
als ich noch Verlobterin im Warenhaus Hagenstein war. Le-
sen Sie die beigefügten Briefe und Sie werden sich überzeugen,
daß ich die volle Wahrheit spreche. Wahrscheinlich verliert sich
Gehard in mich, so lange ich schon und bühnend aussehe. Als
ein schweres Leiden mich überfiel, da wurde er meiner
überdrüssig und wollte mich für immer los sein. Darum schickte
er mich mit Hilfe seines kranken Freundes, des Doktors
Simoni, hierher aufs Land und hat alles, um mich an einen
schönen Landmann namens Pauli zu bringen. Vielleicht wäre
ich auch dieses braven Mannes Frau geworden und hätte alles
beseitigt, was der Falsche mir angetan. Doch Pauli hat sich plötz-
lich infolge eines Unfalles. Ich flehe nun verflissen da in der
Welt. Meine Briefe läßt Kausen unbeantwortet. Der frühere
Volontär Müller vom Hause Bodmann, an den ich mich
wandte, hat mir alles mitgeteilt. Er gibt an, der Volontär
sei zur Zeit im Ausland. Allein, ich glaube es nicht und werde
mich direkt an Sie. Können Sie einer Unglücklichen das nicht
überdauern? Vielleicht ist es zu Ihrem Glanz! Mit Hochachtung Ida
Schelhorn.“ — Lorenzblasse bedeckte Frau Fernbachs Antlitz.
— Das war mehr, als eine lebende Frau ertragen konnte.
Ein paar Minuten sah sie wie gelähmt in ihrem Sessel. Doch
dann leuchtete sie: „Nigel! Nichts als ganz gemeine Lügen! Elsa

Winke und Rastplätze.

Bestandung frisch gekleideter Fußgänger.
Der Fußboden wird mit Seifenwasser nachgeputzt und
mit einem feinen Besen abgerieben. Dann wird
sodort mit einem weichen trockenen Lappen nachpoliert, da-
mit der Glanz gleichmäßig verteilt wird. Das Polieren
mit einem in Öl getränkten Lappen gibt nur kurze Zeit
den schönen Glanz und läßt den Fußboden bald schmutzig
aussehen, da der Staub leicht am Öl haften bleibt. Das
hat man bei der oben vorgeschlagenen Reinigungsart nicht
zu befürchten.

Häuser der Zimmer.
Das „Küchlein“ der Zimmer war in früheren Zeiten
heißer, als in der Gegenwart. Wir lassen jetzt auch im
Winter, der frühen Luft möglichst viel Zutritt und dadurch
ist die „frühliche Verbesserung der Zimmerluft“, die eigen-
lich doch die schlechte Luft für die Sinne weniger wahr-
nehmbar machte, nicht mehr nötig geworden. Man gibt
es aber Fälle, wo das Öffnen der Fenster zu mangelhafter
nicht möglich ist, oder wo schädliche oder lästliche Gerüche
möglichst schnell entfernt werden sollen, und da nennen wir
als einfaches Mittel die Räucherung mit Essig. Entweder
sprängt man einige Tropfen Essig auf den Fußboden oder
man gießt in ein flaches Gefäß etwas feinen Weinessig auf
geschobene Gewürznelken und läßt ihn über einer Lampe
verdammen.

Humor.

Sie werts vom Jagen! Wenn ich fröhliche, Minna,
dann wünsche ich nicht gehört zu werden, von keinem Men-
schen, und wenn es der König selber wäre! — „Schön,
gnädiger Herr! Ich werde es ihm sagen, wenn er kommt!“
Küchlein. „Kapa, wie groß war der größte Karpfen,
den du je gefangen hast?“ — „Der größte Karpfen, den ich
je gefangen habe?“ Das war ... das heißt ... hm ...
verflücht! Bengel, betnehalben soll ich also am Sonntag
lügen?“

Im Bande des Hühnerbuchs. Ein junger Mann wird
Kerngelbetrunkene eingeliefert, bekommt eine Zelle, schließt
seinen Kausch aus und wird dann vor den Polizeirichter
gebracht, um verurteilt zu werden. „Wie heißen Sie?“ —
Der junge Mann nennt seinen Namen. Der Richter fragt,
denn es ist der Name eines sehr hohen hohen Würdenträgers.
Er fragt schon etwas freundlicher: „Wie kamen Sie eigen-
lich zu den Schläpfen?“ Darauf der Jüngling: „Wie ich
dazu kam? Die Hühner kommen aus meines Vaters
Säckel.“

Rästel-Gef.

Wachstüffel.
Suche mich unter den Bergen. Es regt in die Wolken mein
Gipfel.
Doch mit verändertem Haupt ström' ich ins wogende Meer.

Der Spieler in Vorderhand hat folgende Karten:



Mittelhand reist Kreuzjolo, daher sagt Vorberhand
Stand an und, trotzdem sein Auge im Stat liegt, gewinnt
er ihn mit Schneidel. Die Gegner bekommen 26 Augen.
Mittelhand hätte Kreuzjolo mit 89 Augen gewonnen.
Hinterhand hat 32 Augen in den Karten. Wie find die
Karten verteilt und wie entwickelt sich das Spiel?

Auslösung aus letzter Nummer.
Rästel-Gef.: Aus der hier gegebenen Wärdern — Bogens-
zu hinstellen, eine erhält man durch richtige Zusammenbau-
lung der Buchstaben: „An diesen heil den Dallen.“

Von Fenster zu Fenster.

Von
Sanna Blüning-Büfening.

Nachdruck verboten.
In den Straßen der Weltstädte haben die Menschen
gleichgültig, grüßlos aneinander vorüber. Wohlweislich
pangert die Großstadt sie mit einem nach innen gerichteten
Blick gegen das äußere Geschehen ihres wogenden Getriebes.
Aber aus der Ruhe der eigenen vier Wände schwingen
Wellen der Freundschaft, der Feindschaft, stiller Teilnahme
und wortloser Ergriffenheit von Fenster zu Fenster.
Gegenüber im dritten Stock sieht man immer eine alte
Dame im Schlafrock am Fenster liegen. Ein junges Mäd-
chen, von einem Hauch junger Mütterlichkeit umhüllt,
schleicht sie mitten in jeden Sonnenstrahl hinein. Sie
schüttelt die Köpfe gütlich, auf denen ein weißer, lebender
Kopf ruht, den sie sanft streicht und liebevoll küßt. Man
fühlt sie oftmals mit einem Körbchen durch die Straßen
eilen, beinahe im Laufschritt, als ob die kleinen Hinten-
füße nur von dem einen Gedanken belebt wären, nicht
einmal zu spät zu kommen. Ihre Hand umschließt oft-
mals Blumen. Heute trug sie Äpfel und den letzten Duft
des Jahres heim: Nelken.

Welchen jenseitigen Freundschaft schwingen hinüber zu
diesem Fenster.
In die Parterremwohnung gegenüber ist ein alter Herr
mit einer wohl zwanzig Jahre jüngeren Frau gezogen.
In die Loggia sind Schelben eingeleitet, vor denen bunte
Gardinen gespannt sind. Wenn aber auch ein Sonnenstrahl
sich einen Weg durch Schelben und Gardinen bahnt, wird
sachsel eine Märitze herabgelassen. Vor den anderen Fen-
stern hängen Kastanien wie schwere Panzer zwei Stun-
den lang. In denen die Sonne einen schmalen Streifen
ihres Glanzes in die Wohnung wirft. Ob er im Leben
gesehen hat und den Sinn für Licht und Schönheit dabei
verloren hat? Ob sie an der Seite des viel zu alten
Mannes eine alte Jungfer geworden ist und nun für die
Farben ihrer Tapeten und Möbelstücke fürchtet?
Welchen achselzuckenden Bedauern schwingen zu diesen
Fenstern hinüber.

Drüben im zweiten Stock wohnte seit vielen Jahren
ein Ehepaar. Man sah sie immer froh und glänzlich. Wie
vergaß er von der Straße aus noch einmal zu ihr hinauf
zu greifen. Kam er heim, winkte ihm von oben ihre Hand
den Willkommensgruß. Des Sonntags fuhr er sie im
Beiwagen seines Motorrades wohl in die weite Welt hin-
aus. Eines Tages sah man sie lange, lange am Fenster
stehen; manchmal sah man sie hinaus blickend, dann wieder
häufig ein paar Schritte ins Zimmer gehend, zurück-
kommend, ihren Kopf in ihren Händen haltend.
Tage darauf wurde ein Sarg in dieses Haus getragen.
Welchen tiefer Teilnahme schwingen zu diesen nun le-
gelassenen Fenstern hinüber.

Im Gartenhaus im ersten Stock wurde jahrelang, so
bald die warmen Tage kamen, von einer Fels einsamen
Frau ein Balkon geschmückt. Auf dem Tisch lagen immer
freundliche Kränze. Eten und Wein rankten an den Wänden
hinan. aus allen Ecken stiegen Blumenlächel. Wenn sie
lebend aber arbeitend am Tisch saß, lag immer auf einem
der schönen Kränze im Stuhle neben ihr eine kleine, weiße
Kage. Sie sprach mit ihr, sie freiste sie liebstofend und
nie hat man den Balkon anders befest gesehen. Seit
eintiger Zeit liegt er verwaist und verlassen in der
liger häßlicher Sonnen. Eine Stimme auf der
Treppe hat es in die Luft gerannt, es pflanz sich fort
und flüstert sich durch jede Tür hinein: die kleine, weiße
Kage ist vergiftet worden.
Welchen der Ergriffenheit schwingen zu dem Balkon
hinüber, auf dem ein kleiner Hügel weißer Märitze be-
steht. Und laßt das Grab einer letzten Lebensfreude be-
stehen?

Das Ziel aller Ergriffenheit ist die harmonische Aus-
bildung aller Seelenkräfte.

Die Ehe und ihre Keuschheit ist stets das Thermo-
meter der Gittlichkeit in allen zivilisierten Staaten ge-
wesen. Sie ist und bleibt die Grundlage der Gittlich-
keit. Je höher die Wägung ist, die ein Volk den Frauen
beweiset, um so höher seine Bildung

